



9 / 2026
5,00 € / 6,00 CHF

73./81. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel



Ab jetzt über-
nehme ich Eure
Arbeit, Ihr faulen
Schweine!

**KI gegen
CARTOON**

**Der große Wettkampf
ab Seite 32**

Merz plötzlich beliebt

Kanzler von KI gehackt

GEGEN DEN STRICH -

DER OSTEN

LACHT ANDERS.

Ausstellungs-
eröffnung
22.09.26,
18.30 Uhr



Ausstellung mit Karikaturen von Peter Muzeniek

in den Räumlichkeiten der BSW-Fraktion im Landtag Brandenburg (Alter Markt 1, 14467 Potsdam)

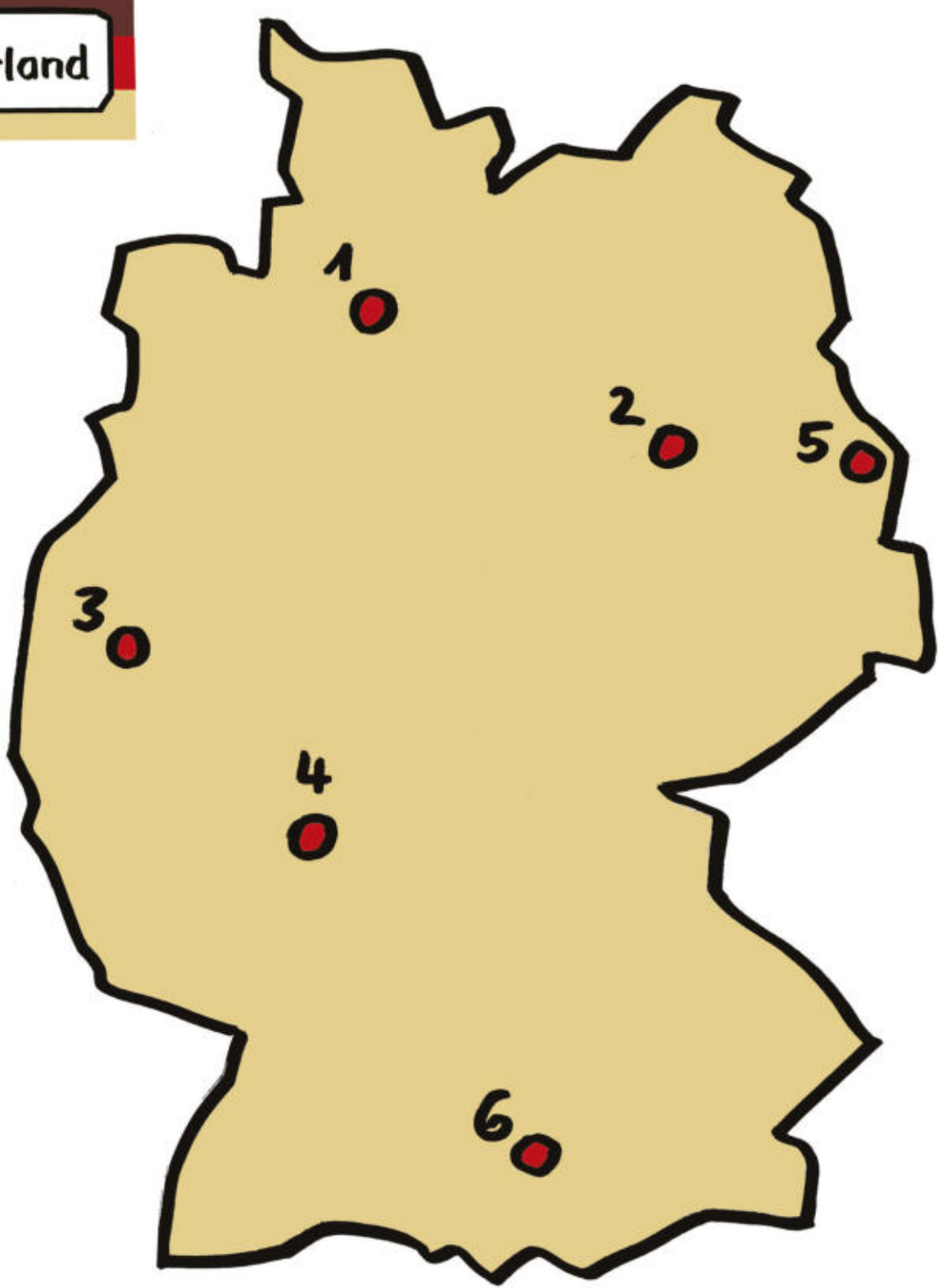
Die Ausstellung ist geöffnet vom 23.09. – 22.12.2026
werktags von 10 bis 16 Uhr.

Eintritt frei

www.bsw-fraktion-brandenburg.de

BSW

Fraktion im Landtag
Brandenburg



Dürmland

1 Lauenburg
an der

3 Mülheim
an der

5 Frankfurt
()

2 Brandenburg
an der

4 Frankfurt
am

6 Landsberg
am



EIN KABARETT. EINE HALTUNG.

GEBURTSTAGSPROGRAMM | 10. SEPTEMBER 2026

MIT BERND-LUTZ LANGE, KATRIN HART, GUNTER BÖHNKE, MATHIAS TRETTNER & ACADEMIXER-ENSEMBLE

U+Krostitzer
präsentiert

Da flattert der Ost-Rock



ZWEI HEIMATABENDE IN EINEM | ROCK-KABARETT

MIT HANNAH BLANK, ANKE GEIDLER, REBECCA KÖBERNICK & FELIX C. VOIGT | REGIE MATHIAS TRETTNER

KOMMEN SIE ZUM
LACHEN IN DEN KELLER!

KUPFERGASSE 2 – LEIPZIG
INFO & TICKETS 0341 21787878
WWW.ACADEMIXER.COM

Kabarett
academixer

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	CHRISTIANE PFOHLMANN
5 Hausmitteilung	
6 Modernes Leben	
9 Zeitansagen	
13 Heimunterricht	GUIDO SIEBER
14 Wahlen im wilden Osten	ANDREAS KORISTKA
17 Fritz, komm raus, du bist umzingelt!	FLORIAN KECH / CARLO DIPPOLD
20 Unsere Besten: Kopiergerät ohne Klopfreparatur	MANFRED BEUTER / FRANK HOPPMANN
22 Mit einem Tritt in die Luft	MATHIAS WEDEL
24 Zeitgeist	FRANK BAHR
26 Das Volk und sein Wagen	MICHAEL KAISER
28 Wir für uns!	PETER KÖHLER / DIE WIR-JOURNALE
30 Kino der Wahrhaftigkeit	GREGOR FÜLLER
32 Cartoon gegen KI – KI gegen Cartoon	
38 »Bee Ihne biebds wo!«	GERHARD HENSCHEL
40 Wahn & Sinn	
43 Vexierunterwäsche	NADIA MENZE
44 Der Unbelehrbare	JÜRGEN NOWAK
46 TV: Die Welt – Wir gucken sie uns schön	FELICE VON SENKBEIL
47 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
48 Härtestest: Lachgas	HOLGER WEYRAUCH
49 Funzel: Sinkende Zahlen in trockenen Flüssen	
52 Der heiße Pantoffel	FELICE VON SENKBEIL
54 Schwarz auf Weiß	
56 Fürchtet Euch nicht!	MATTI FRIEDRICH
58 Bis dass die Nähte reißen	GREGOR OLM / THOMAS LEIBE
60 Fehlanzeiger	
62 Die EULE vor 50 Jahren	
64 Leser machen mit / Rätsel / Post	
66 Impressum ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der
RSD Reise Service Deutschland GmbH beigelegt

**Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?**

Dann lassen Sie sich ein Poster schicken!
Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im
Format 32 x 45 cm (DIN A3+). Bestellen Sie im
[eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-](http://eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-druck)
[druck](http://eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-poster-druck) oder per Tel. (0 30) 29 34 63 19.



Liebe Leserin, lieber Leser,

jeden Sommer wieder sitze ich kopfschüttelnd vor dem Fernseher, während ich die zahlreichen Berichte über verheerende Waldbrände verfolge. Jeden Sommer wieder greife ich zum Telefon und rufe im Umweltministerium an, um den Verantwortlichen mitzuteilen, dass es eine ganz einfache Methode gibt, diese schrecklichen Ereignisse sicher zu verhindern. Und jeden Sommer wieder wird mir in hochnäsigen Ton erklärt, dass es »keine ernsthafte Option« sei, präventiv alle Wälder zu roden. Aber ich werde es auch im nächsten Jahr wieder versuchen – irgendwann muss die Menschheit doch aus ihren Fehlern lernen!



Wenn man die Medienberichte zur Lage des VW-Konzerns verfolgt, kann einem angst und bange werden. Dramatische Absatzzrückgänge, Massenentlassungen, technologischer Rückstand gegenüber der Konkurrenz aus Fernost – der vormals unantastbare Gigant scheint sich im freien Fall zu befinden. Unseren Recherchen zufolge ist dieser Eindruck aber vor allem Folge einer ausgeklügelten Marketingstrategie: Vor etwa einem Jahr traf sich nämlich der VW-Vorstand zu einer geheimen Sondersitzung und beschloss die Einführung einer neuen Corporate Identity. Nachdem die frühere Positionierung als robust und zuverlässig nicht mehr zu halten war, wollte man aus der Not eine Tugend machen und sich ab sofort stattdessen als etwas ungeschickter, aber sympathischer Underdog präsentieren, in der Hoffnung auf höhere Sympathiewerte speziell im asiatischen Raum. Um die Glaubwürdigkeit dieses Ansatzes zu erhöhen, verfügte Konzernchef Blume sogar den Wechsel des VfL Wolfsburg in die Zweite Bundesliga, was den zunächst heftig protestierenden Spielern mit einer Abstiegsprämie von je einer Million Euro schmackhaft gemacht wurde. Ob sich dieser gewagte Schritt am Ende auszahlen wird, darüber spekulieren wir eifrig auf Seite 26.



Ich schaue sehr gern Lokalfernsehen, auch und gerade aus Regionen abseits meines eigenen Wohnorts. Nicht nur erfährt man viel Wissenswertes über die schönsten Brücken und Mühlen der Umgebung, sondern es gibt auch erstaunlich viel Spannung und Action – der israelisch-palästinensische Konflikt beispielsweise erscheint geradezu gemäßigt im Vergleich zu den Auseinandersetzungen um geplante Umgehungsstraßen oder Kreisverkehre. Bisweilen finde ich in diesen Programmen auch Inspiration: So erfuhr ich dort kürzlich, dass es in Brandenburg Pläne gab, Bürgern, die die 112 wählen, die Kosten für den Einsatz des Rettungswagens in Rechnung zu stellen, wenn ihr medizinisches Problem als nicht groß genug für eine Einweisung ins Krankenhaus eingeschätzt wird (wir berichten auf Seite 56). Wer also kein finanzielles Risiko eingehen will, muss sicherstellen können, dass sein Notruf nicht als Lappalie abgetan wird. Zu diesem Zweck gibt es jetzt neu im EULENSPIEGEL-Shop unsere Eigenentwicklung rasivin™, die bei Einnahme akutes Herzrasen auslöst und die Klassifizierung als Notfall praktisch garantiert. Bestellen Sie Ihren Vorrat noch heute!

Mit akuten Grüßen

xxx
Chefredakteur

LACH MESSE

15 Okt — 1 Nov 2026
lachmesse.de

Internationales Humor- & Satire-Festival Leipzig

HIGHLIGHTS



Legenden

Gisela Oechelhaeuser & Katrin Hart
Moderation: Ilka Hein

25 OKT | 15 UHR TALK
LEIPZIGER PFEFFERMÜHLE

Andreas Rebers & das Baumarkt-Quintett

Die Kunst der Fuge

31 OKT | 20 UHR KABARETT
HAUS LEIPZIG

Michael Krebs

Optimismus – stark reduziert

25 OKT | 19 UHR LIEDERMACHING
VERLEIHUNG LACHMESSEPREIS 2025
ACADEMIXER

Jürgen-Hart-Satire-Matinee

Anke Geißler & Mathias Tretter präsentieren:

Max Uthoff
Jürgen Becker
Christine Prayon
Frank Lüdecke
Baldrian (50% Flügzüg)
Musik: Henne Band

1 NOV | 11 UHR SHOW
OPER LEIPZIG

Grand mit Vieren

Programm der Ensembles von academixer, Weltkritik, Pfeffermühle & Sanftwut

27 OKT | 19:30 UHR MIX-SHOW
ACADEMIXER

Kupferpfennig-Wettstreit

AnnPhie Fritz, Claudia Pichler, Raphael Breuer & Sascha Thamm
Moderation: Jonas Greiner

28 OKT | 19:30 UHR NACHWUCHS-WETTBEWERB
ACADEMIXER

Gardi Hutter

gardiZERO

29 OKT | 19 UHR CLOWNESKES THEATER
SCHAUSPIELHAUS

Wladimir Kaminer

Die Wladimir Kaminer Show

31 OKT | 15 UHR LESE-ENTERTAINMENT
HAUS LEIPZIG

35. Lachmesse-Gala

Irmgard Knef präsentiert:

Andreas Rebers
Frank Schöbel
Wildes Holz
Baldrian (50% Flügzüg)
Musik: De Schal(l)is aus'n Arzgebirg

1 NOV | 17 UHR SHOW
OPER LEIPZIG

Max Uthoff

uns.ich.er

1 NOV | 18 UHR KABARETT
HAUS LEIPZIG



LACH ESSE





WE N N AUCH FINANZBEAMTE IN DEN KRIEG MÜSSEN:





TOM FIEDLER



FELIX GROPPER



BECK

Wenn Bob Dylan heute jung wäre

➤ 5 E 8



OGER

2027

10,- Euro

druck-
frisch:

Der neue Kalender ist da!

Wandkalender mit
13 lustigen
Cartoons,
ausgewählt und
gekürt von der
EULENSPIEGEL-
Redaktion.
Mit übersichtlichem
Kalendarium, auf
hochwertigem
Papier gedruckt –
für ein ganzes Jahr
voller Humor.

Format: DIN A4

Ausstattung:

13 Blätter, Ringbindung
mit Metallaufhängung und
stabile Rückpappe.

Preis: 10 Euro



Andreas Zöls

EULENSPIEGEL

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

CARTOON-KALENDER

Ich bestelle _____ EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender 2027 zu je 10,- Euro.
Wandkalender im DIN-A4-Format mit 13 Cartoons, Spiralbindung, Metallaufhängung und Rückpappe
Wir berechnen 3,50 Euro Versandkosten. Ab einem Bestellwert von 30,- Euro versenden wir
versandkostenfrei.

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Zahlungsweise: ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

EULENSPIEGEL LADEN

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24
Haus 18
10245 Berlin

Telefon: 030 2934 63-19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de
Internet: www.eulenspiegel-laden.de

Der Online-Shop für Satire und Humor

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, die Zahlung von meinem Konto mittels
SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend
mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die Lastschrift einzulösen.
Gläubiger-Identifikations-Nr. DE93ZZZ00000421312,
Mandatsreferenz = Auftragsnummer

Der Preis schließt die Mehrwertsteuer ein. Wir versenden versandkostenfrei!
Datenschutz: www.eulenspiegel-laden.de/l/privacy

www.eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-cartoon-kalender-2027

Undemokratische Methoden

Donald Trump hat die Fifa vor der Entmachtung ihres Präsidenten Gianni Infantino gewarnt. Die Fifa sei schließlich nicht einfach irgendein süd-amerikanisches Land wie Venezuela!

CD

Absprachen? Quatsch!

Nach eigener Aussage kommt das Bundeskartellamt bei seinen Ermittlungen gegen »sämtliche Raffineriebetreiber in Deutschland« wegen des Verdachts auf unerlaubte Preisabsprachen »planmäßig voran«. Sobald die Ermittlungen abgeschlossen sind, will die Behörde die Konfessionszugehörigkeit des Papstes überprüfen und der Frage nachgehen, wohin genau Bären defäkieren.

PF

Wäre eine Möglichkeit

Aufgrund der historisch niedrigen Pegelstände zahlreicher deutscher Flüsse, stellten Vertreter der Industrie einen neuen Rettungsplan vor: Der Chemie- und Pharma-Branche solle endlich wieder erlaubt werden, mehr Schadstoffe in die Fließgewässer einzuleiten, um das fehlende Volumen auszugleichen.

MK

Werteverfall

Dass die Europäische Zentralbank neue Euroscheine in Umlauf bringen will, ist verständlich. Insbesondere die auf den aktuellen Banknoten abgebildeten Brücken sind angesichts des Zustands der Infrastruktur in Deutschland nicht mehr zeitgemäß.

IBB

Ist nur ein Spiel

Donald Trump hat die nicht enden wollenden Iran-Verhandlungen mit einer Schachpartie verglichen und fügte kenntnisreich hinzu: »Und wir haben eindeutig die besseren Karten.«

JS



FRANK BAHR



MARIO LARS

Verschwörungstheorie

Auf der frisch sanierten Bahnstrecke zwischen Hamburg und Berlin fuhr zuletzt nur ein Viertel der Züge pünktlich. Ein sehr durchsichtiges Manöver des Konzerns, um den nervigen Forderungen nach immer neuen Sanierungsprojekten den Boden zu entziehen!

PF

Selbstbestimmt ins Amt

Nachdem die Rufe lauter werden, dass nach Frank-Walter Steinmeier mal eine Frau zur Bundespräsidentin gewählt werden sollte, haben Gerüchten zufolge bereits ein paar Dutzend abgehalfterte Ex-Politiker die Änderung ihres Geschlechtseintrags von männlich zu weiblich beantragt.

MK

Modernes Christentum

Leidvoll musste der Christ Jens Spahn erfahren, dass es heutzutage nicht so einfach ist mit der unbefleckten Empfängnis.

OL

Kapital-Rente einfach erklärt

Die 40 DAX-Konzerne steigerten im zweiten Quartal ihren Betriebsgewinn zum Vorjahreszeitraum um fast 16 Prozent auf 52,6 Milliarden Euro, gleichzeitig sparten sie enorme Personalkosten, indem sie Tausende Stellen abbauten. Ein 30-Jähriger, der heute dank Entlassung auf Lohn verzichtet, kann also später mit Anfang 70 wunderbar vom gestiegenen DAX profitieren.

JS

Von den Profis lernen

Die Taliban haben sämtlichen Regierungsmitarbeitern die Verwendung von Smartphones untersagt. Um herauszufinden, wie man ein solches Verbot konsequent umsetzt, wollen nun die ersten Lehrerverbände ihre Mitglieder zu Schulungszwecken nach Kabul schicken.

CD

Mag er nicht

Präsident Trump hat amerikanische Energiekonzerne wegen »zu hoher Gewinne« im Zuge der Iran-Krise kritisiert. Denn wenn dieser Mann eines hasst, dann sind es Kriegsgewinnler.

PF



BURKHARD FRITZSCHE

Frühzeitig die Rente aufbauen

Amtlich geheim

Die Regierung möchte BND und Verfassungsschutz mittels der jüngst beschlossenen Reformen zu »echten Geheimdiensten entwickeln« und »auf Augenhöhe mit unseren Partnerdiensten in der Welt aufstellen«. Wie James Bond könnten Agenten sogar eine Lizenz zum Töten erhalten, wenn sie die Antragsfor-

mulare Nr. 24/B-5, Nr. 206/F12.9 und Nr. 84/495 sowie das Datenauskunftsblatt JB-007 in jeweils dreifacher Ausfertigung einreichen und dem Antrag nach Prüfung durch zwei Kommissionen (einer amtsinternen und einer externen) und einer mündlichen Anhörung stattgegeben wird.

PF

Oder mit Karte



Am 21. September endet die Frist für eine öffentliche Online-Abstimmung der Europäischen Zentralbank über zehn finale Designvorschläge für künftige Euro-Scheine. Unser Bild zeigt einen Entwurf mit der Kaufkraft eines heutigen Fünf-Euro-Scheins. Dadurch erklärt sich auch das bisher mangelnde Interesse an der Abstimmung. Denn die Motive sind den meisten EU-Bürgern nicht halb so wichtig wie die Zahl, die daneben steht.

MG



MATTHIAS KIEFEL

Überüberalterung

Laut Statistischem Bundesamt ist der Anteil junger Menschen in Ostdeutschland historisch niedrig. Nur zehn Prozent der Bevölkerung sind zwischen 15 und 24 Jahre alt. Und davon sind bis zu 50 Prozent auch noch ewiggestrig.

IBB

Unabkömmlich

Der Rüstungskonzern Rheinmetall bekommt eigenen Angaben zufolge derzeit knapp 23 000 Bewerbungen im Monat. Ob ein Job bei einem kriegswichtigen Unternehmen jedoch wirklich vor der Zwangsrekrutierung schützt, muss sich noch zeigen.

JS

Wahlempfehlung vom Gegner

Im Falle einer Regierungsübernahme in Sachsen-Anhalt will die AfD zuallererst die Landeskampagne »#moderndenken« in »#deutschdenken« umbenennen sowie – typisch Verbotspartei – Regenbogenflaggen verbieten. Damit dürfte die AfD allerdings einige ihrer potentiellen Wähler abschrecken. Denn wenn das die drängendsten Probleme des Bundeslandes sind, hat die aktuelle Landesregierung offenbar einen guten Job gemacht.

JS

Ohne alles

Thüringen möchte Modellregion für autonomen öffentlichen Nahverkehr werden, also verstärkt Busse und Bahnen ohne Fahrer einsetzen. In Anbetracht der demografischen Entwicklung soll der ÖPNV langfristig sogar ohne Passagiere auskommen.

HD

Bedeutungsverschiebung

Angesichts der jetzt schon bestehenden Personalnot bei der Bundeswehr, die sich im Kriegsfall rasant verschärfen dürfte, wird zukünftig Fronturlaub nicht mehr bedeuten, dass man Urlaub von der Front hat, sondern an der Front.

OL



TERESA HABILD



MATTHIAS KIEHL

Vorbildlich kenntnisreich

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thomas Bareiß soll laut Staatsanwaltschaft »unter Einfluss synthetischer Betäubungsmittel« (wie etwa Meth, Ecstasy oder Fentanyl) einen Autounfall verursacht haben. Oft wird Politikern ja mangelnde Fachkenntnis vorgeworfen. Doch Bareiß wusste offensichtlich genau, wovon er sprach, als er angesichts der Debatte um die Legalisierung von Cannabis sagte, »dass man Konsum und Verkehrssicherheit schwer unter einen Hut bekommt«.

CD

Wertvolle Berufserfahrung

Die beim Anschlagversuch am Leipziger Flughafen verwendete Drohne wurde von einem Busfahrer zu Boden gebracht. Das ist eben die Robustheit und Kaltblütigkeit, die man sich im jahrelangen Umgang mit pubertierenden Schulkindern, enthemmten Kegelbrüdern und testosterongesteuerten Jungmännern erwirbt.

PF



PHIL HUBBE

Sicherheitsabstand

Laut Stiftung Warentest beträgt der optimale Abstand zum Fernseher etwa das Zweieinhalbfache der Bildschirmdiagonale. Nur bei RTL-Zwei werden vor-
sichtshalber noch 1,7 Kilometer hinzuaddiert.

IBB

Bahnsinn

Im Sandbergtunnel in Thüringen wurde kürzlich die Rettung von Passagieren aus einem brennenden ICE geübt. Dabei kam es fast zu einer wirklichen Katastrophe: Der Bordservice versagte. Ein »Passagier« sagte nach stundenlangem Warten auf die Retter: »Ach, wären wir doch verbrannt – jetzt müssen wir verhungern.«

MW

Selbst ist der Mann

Der für seine »Körperwelten«-Ausstellungen bekannte Gunther von Hagens ist tot. Die Öffentlichkeit kann vom aufgebahrten Leichnam des Plastinatoren Abschied nehmen – zunächst in Münster und Kempten, danach dauerhaft in Berlin.

IBB

Neue Einheit

Der Chef der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft hat gefordert, das Alkoholverbot an Bahnhöfen »mit Augenmaß« durchzusetzen. Ob es sich dabei ebenfalls um genau einen Liter handelt, wurde nicht bekannt.

OL



FELIX GROPPER



MARIO LARS



MARCUS GOTTFRIED

IDI BEN BLASE (IBB)

HENRY DAVID (HD)

CARLO DIPPOLD (CD)

PATRICK FISCHER (PF)

MICHAEL GARLING (MG)

MICHAEL KAISER (MK)

OVE LIEH (OL)

JOHANNES SCHADLOS (JS)

MATHIAS WEDEL (MW)

aFd HEimUNteRRICHT GEht Steil

SIEBER

DoKUS UF YouTube, FAKTEN UF FACEBOOK, KLIMAWANDELLÜGE, ERDE is NE SCHEIBE, BEVÖLKERUNGS-AUSTAUSCH, SCHWULE VEGANE SEUCHE, RUSSEN-RECHT 'AUF VERTEIDIGUNG, DDR! EINWANDFREI UN BEI HITLER WAR OCH NICHT ALLET SCHLECHT. MIT DET LERNSTOFF SIN WA DURCH. HAST BESTANDEN MIT EINS! DEMNÄCHST MACHEN WA ABI!



Wahlen im v

Seit jeher gilt die Magdeburger Börde als der Nabel der Zivilisation. Deshalb blickt die gesamte Welt gebannt auf die Landtagswahlen am 06. September in Sachsen-Anhalt. Die AfD hat hier erstmals die Chance, die absolute Mehrheit zu erringen und mit Ulrich Siegmund den Ministerpräsidenten zu stellen. Es ist also nicht auszuschließen, dass die diesjährige auch die vorerst letzte Wahl in diesem Bundesland gewesen sein könnte. Grund genug, noch einmal ganz genau auf die schönsten Momente des Wahlkampfes zu blicken:



Nachdem Uwe Steimle in Sachsen-Anhalt die AfD unterstützt hat und Dieter Hallervorden mehrmals für die CDU aufgetreten ist, sehen sich die anderen Parteien in Zugzwang. Um humoristisch nachzulegen, können die Linken Beppo Purzelbaum gewinnen, der mit seiner Hundedressnummer kleine und große Menschen auf zentrale Punkte des Parteiprogramms wie zum Beispiel die Abschaffung der Leiharbeit und die Stärkung der Mittelzentren aufmerksam macht.



Sahra Wagenknecht stellt ihren Kandidaten für einen überparteilichen Ministerpräsidenten einer Kompetenzregierung vor. Sollte der in zwei Wahlgängen nicht angenommen werden, gibt es einen russischen Angriffskrieg.



»Irrweg der Moderne«: Bei einem Vorort-Termin in Dessau setzt sich der stets joviale und gutgelaunte Ulrich Siegmund persönlich in den Bagger, um das Bauhausgebäude in Dessau abzureißen.

wilden ~~Ö~~sten



Nach ihrer letzten zentralen Wahlkampfveranstaltung laufen alle Parteimitglieder von Bündnis 90/Die Grünen geschlossen Richtung Elbe, um sich vorsorglich nach Niedersachsen zu retten.



Der 1990 geborene AfD-Kandidat Siegmund lässt ein Jugendbild veröffentlichen, das beweist, wie gut es ihm im alten und sicheren Deutschland ging und dass auch in der DDR nicht alles schlecht war.



Weil er selbst verhindert ist und ihn eh kein Mensch kennt, schickt der amtierende CDU-Ministerpräsident Sven Schulze seinen Steuerberater Torsten Meier zum Wahlkampfinterview. Niemandem fällt es auf.



Der SPD-Kandidat Armin Willingmann setzt sich vehement für die Abschaffung der Fünfprozenthürde ein. Deshalb kämpft er im Namen der SPD für eine verfassungsändernde Mehrheit. Als neue Umfragen suggerieren, dass man von dieser Mehrheit nur noch 61 Prozent entfernt ist, gibt es in der Wahlkampfzentrale eine kleine Party.



Die AfD möchte in Sachsen-Anhalt die Schulpflicht abschaffen. Aktivisten der AfD-Jugendorganisation »Generation Deutschland« demonstrieren, wie schön das Leben nach dieser Maßnahme wird.



Eine S51 Enduro fühlt sich im Abendlicht politisch instrumentalisiert und benutzt.



HEIKO SAKURAI

FRITZ, komm raus, du bist umzingelt!

»Merz erreicht die Partei nicht mehr, er ist im Tunnel«, behauptet ein verzweifelter Mitglied der CDU in einer öffentlich gewordenen SMS. Doch die Behauptung stimmt nicht, der Kanzler befindet sich in keinem Tunnel, sondern im Eimer – genauer gesagt: in Arnsberg-Niedereimer im Sauerland, also dort, wo er immer ist, wenn er sich eine Auszeit von der Politik gönnt. Hier macht er Urlaub, hier lebt er mit seiner Familie, hier ist seine »Homebase«, wie sich seine Frau Charlotte in ausgewähltem Jugendslang auszudrücken pflegt.

Dabei hätte er allen Grund, im Boden zu versinken, denn nach seinem Personal-Rambo-Zambo wird von allen Seiten auf ihn draufgehauen. Parteikameraden schließen öffentlich Wetten ab, dass Merz spätestens Weihnachten weg vom Fenster sei.

»Immer eins nach dem anderen«, sagt Merz betont tiefenrational, »Weihnachten ist eine wunderbare abendländische Tradition, für deren Erhalt ich mich als Kanzler der Deutschen stets mit aller Macht eingesetzt habe. Doch nach der Sommerpause feiern wir zuerst einmal das Erntedankfest und danach den heiligen Nikolaus.«

Das Einfamilienhaus der Merzens steht am Ortsrand von Niedereimer. Man sieht dem Anwesen mit dem vielen Grün nicht an, dass hier der amtierende Regierungschef haust – abgesehen von den rohen Eiern an der Hauswand, den geköpften Gartenzwerge und der Mahnwache der Jungen Union vom Hochsauerlandkreis, die sich von den traurigen Zwerggestalten kaum unterscheiden lässt. »Alles Pipifax!«, kommentiert Merz die Verwüstungen und den parteiinternen

Protestaufmarsch rund ums Haus. »Unter Parteifreunden darf es auch mal Meinungsverschiedenheiten geben. Ich empfinde diese sachlich geführte Debatte erfrischend. Und frischen Wind können wir in diesem Hitzesommer doch alle gut gebrauchen.«

Merz verweist auf die im Frühjahr von ihm persönlich angepflanzten Hortensien und Sumpf-Hibisken, die ihre Köpfe genau so tief hängen lassen wie die anwesenden Protestcamper der Jungen Union. »Als Krisenkanzler und Hobbygärtner weiß ich, was in Notsituationen zu tun ist«, sagt er und dreht das Wasser auf. Als er mit dem Wasserschlauch nach den Blumen auch die Mahnwache gießt, ertönt dort ein wütender Aufschrei. Merz dreht beleidigt das Wasser ab: »Man muss sich halt auch helfen lassen wollen.«

Das Who's who der Merzschen Säuberungen

Bundesminister und ihre Staatssekretäre lenken die Geschicke des Landes und nehmen Einfluss auf das Leben aller Deutschen. Daher kann schon jedes Kind ihre Namen auswendig und verfolgen die Bürger deren Handeln so akribisch, als ginge es um den aktuellen Beef ihrer Lieblingsrapper oder die neuesten Hochzeiten und Babybüche von D-Promis. Doch mit seinen zahlreichen Umbaumaßnahmen hat der Kanzler selbst aufmerksame Beobachter verwirrt. Damit Sie den Überblick nicht verlieren, sehen Sie in dieser einfachen Übersicht, wer warum auf welchem Posten sitzt oder saß oder sitzen könnte beziehungsweise wird.

Das Kanzleramt



Nina Warken

War mitten in der Ausarbeitung einer Gesundheitsreform, als sie zur Chefin des Bundeskanzleramtes ernannt wurde. Als Boss der Geheimdienste muss sie nun aufpassen, dass ihre Arbeit nicht so leicht einsehbar ist wie die medizinische E-Akte.



Jürgen Klopp

Dem neuen Trainer der Fußballnationalmannschaft werden Ambitionen für das noch zu schaffende Amt des Presseministers nachgesagt. In dieser Funktion möchte er verhindern, dass beim nächsten Vorrundenaus schlecht über die Nationalmannschaft gesprochen wird. Zumindest aber könnte er für ein paar Millionen Euro das Werbemaskottchen der Bundesregierung werden.



Philipp Amtor

War Staatssekretär im Digitalministerium, wo er für das Anschauen von Tiktok-Videos und das Pflegen von Kontakten zur persönlichen Bereicherung verantwortlich war. Darf diese Tätigkeit nun im Kanzleramt fortführen.

Die Manns



Franziska Hoppermann

Als ehemalige Schatzmeisterin der CDU hatte sie den besten Überblick über alle Geldkoffer und sonstige finanzielle Gefälligkeiten. Dieses Wissen kann sie als neue Generalsekretärin einbringen, um die Fraktion zu disziplinieren bzw. hinter Gitter zu bringen.



Carsten Linnemann

Der ehemalige Generalsekretär hält sich selbst für ungeeignet, das Gesundheitsministerium zu führen. Eine Einschätzung, die von sämtlichen Bundesbürgern und Fachleuten geteilt wird. Dennoch ist er jetzt Gesundheitsminister. Kann man nix machen.

Neulich haben Unbekannte einen Saumagen vor seiner Haustür abgelegt. Die Spur führt zum Pfälzer CDU-Landesverband, der den angekündigten Rausschmiss von Patrick Schnieder als Bundesverkehrsminister sehr persönlich nimmt. »Unter Parteifreunden darf es auch mal mafiose Einschüchterungsversuche geben«, betont Merz, der aber zugibt, in den Folgetagen schlechter als sonst geschlafen zu haben. »Einmal erwachte ich mitten in der Nacht und sah an meiner Seite einen Pferdekopf liegen. Es brauchte eine Weile, bis ich erkannte, dass es der meiner Frau war.«

Seit Merkel war kein CDU-Kanzler der eigenen Partei so fremd wie Friedrich Merz. Für den vorläufigen Höhepunkt dieser Entfremdung sorgte er mit seinem Kabinettsmbau. In traumatisierten Unionskreisen spricht man nur noch vom »großen Austausch«, von den »Merzschen Säuberungen« oder dem »Berliner Chain Saw Massacre«. Die Frage, die sich seitdem alle

stellen: Was für einen Plan verfolgt Merz eigentlich? – »Pläne sind etwas für Sozialisten«, erwidert er, »ich halte mich lediglich an die in einer freien Marktwirtschaft bewährte Methode von Versuch und Irrtum – oder wie der Engländer sagt: Trial and Terror.«

Seit Merkel war kein CDU-Kanzler der eigenen Partei so fremd wie Merz.

In CDU-Chatgruppen haben zurzeit Memes Hochkonjunktur, die den Kanzler als Tollpatsch darstellen, dem alles misslingt: eine Mischung aus Rudolf Scharping (SPD), Philipp Rösler (FDP) und Didi Hallervorden (CDU). Er habe kein Problem mit solchen menschenverachtenden Verunglimpfungen. Im Gegenteil: »Manche der Videos sind hochwertig produziert, mit viel Liebe zum Detail. Dazu sage ich ›Cha-

peau!« Auch wenn sie inhaltlich natürlich völlig an der Realität vorbeigehen«, sagt Merz, der es versäumt, an einem auf dem Boden liegenden Rechen vorbeizugehen, worauf ihn der Stiel mitten ins Gesicht trifft. Nach einer kurzen Ohnmacht ist der mächtigste Mann des Landes wieder auf den Beinen. Vom Verlust seiner beiden Schneidezähne lässt sich das Stehauf-Fritzchen nicht unterkriegen: »Wer einsteckt, muss auch austreten. Außerdem habe ich nächste Woche sowieso einen Zahnarzttermin. Um den zu bekommen, habe ich extra ein paar Afghanen abschieben lassen.«

Weil Merz die CDU wie ein Unternehmen führe, so ein weiterer Vorwurf aus dem Selbsthilfeflügel der Union, würde er die ganze Partei an die Wand fahren. »Das fasse ich als Kompliment auf«, sagt Merz, bis in die drei Haarspitzen motiviert, »ich würde aber niemals von Andie-Wand-Fahren sprechen, sondern von schöpferischer Zerstörung, von der schon der



**Gitta
Connemann**

Hat als Parlamentarische Staatssekretärin das Ministerium gewechselt. Da es in der CDU nur wenige Frauen gibt, war Connemanns DNA Ausgangspunkt für ein von Jens Spahn in den USA geleitetes Experiment. Wie leicht zu erkennen, war sie die Klon-Vorlage für z.B. Franziska Hoppermann.



**Julian
Nagelsmann**

Der ehemalige Trainer der Fußballnationalmannschaft könnte eigener Einschätzung zufolge eigentlich jeden Posten im Kabinett übernehmen und passt von seiner Einstellung und Arbeitsauffassung hervorragend zu Merz. Er könnte vom Kanzler demnächst auf einen Kaffee eingeladen werden, um gemeinsam ein wenig herumzunölen und zu jammern.

Sonstige



**Steffen
Bilger**

Aufstieg vom Parlamentarischen Geschäftsführer zum Verkehrsminister. Als Freund der Autoindustrie hat er kein Problem damit, die Bahn komplett zu vernachlässigen. Könnte ab Oktober unter Kanzler Wüst Verkehrsminister bleiben.



**Thorsten
Frei**

Der ehemalige Kanzleramtschef und neue Fraktionsvorsitzende gilt als netter Kerl, der nicht weiter stört. Solche Leute braucht es in der CDU nun mehr denn je!

Die Verdammten



**Fritz
Güntzler**

Passionierter Hinterbänkler, der durch seine Zu- und anschließende Absage für den Verkehrsministerposten den Kanzler in eine unangenehme Lage gebracht hat. Könnte demnächst in einen »Unfall« verwickelt werden, der seine politische Karriere beendet.



**Patrick
Schnieder**

War beim Kanzler noch unbeliebter als das faule und dauerkrankgeschriebene Volk, obwohl Schnieder sich hervorragend einzufügen schien in die Reihe der traditionell extrem kompetenten Verkehrsminister. Arbeitet nun mit seinem Bruder Gordon und dem Youtuber Rezo an der Zerstörung der CDU.



**Jens
Spahn**

Musste als Fraktionsvorsitzender zurücktreten, weil er Milliarden an Steuergeldern verplempert hat. – Kleiner Scherz! – Spahn ist Vater geworden. Da er jedoch einen männlichen Partner hat, gilt Spahn innerhalb der CDU als Mutter, und frisch gebackene Mütter müssen laut CDU-Statuten zu Hause beim Kind bleiben.

berühmte Joseph Schlumpfpeter ein Lied singen konnte, damals, Sie wissen schon, im Duett mit Vater Abraham.«

Die Kritik an seinem Führungsstil lässt Merz jedoch nicht völlig kalt. Der Kabinettsumbau hätte ein bisschen vorausschauender vollzogen werden können, räumt er ein. »Ich möchte Ihnen etwas zeigen.« Der Kanzler geht in die Gartenlaube, wo er einen »Jenga«-Turm aufgebaut hat. »Ein Geschenk von der Fraktion«, sagt er. »Hier kann man etwas Verblüffendes lernen: Wenn man ein einzelnes Klötzchen herauszieht, hat das Auswirkungen auf die gesamte Turmarchitektur. Oder wie schon Ari Stoteles sagte: Es hängt alles irgendwo zusammen. Wenn Sie sich am Hintern ein Haar ausreißen, dann trânt das Auge.«

Draußen wird es auf einmal sehr laut. Die sieben Enkelkinder fallen im Garten ein. Merz bitet um Ruhe, damit er sich besser konzentrieren könne, doch der Autoritätsverlust macht auch

vor seinen Familienmitgliedern nicht halt, der Radau geht weiter.

Merz wendet sich wieder dem Turm zu. »Ich stelle mir immer vor, dieser Turm sei die CDU, und dieses Klötzchen hier ist der Verkehrsminister. Doch es ist immer dasselbe: Schon beim ersten Versuch, den Minister zu entfernen, fällt der Turm in sich zusammen. Höhere Gewalt!«, erklärt Merz. Außerdem sei dieses Spiel total unfair, dumm und habe mit dem politischen

»Politik ist nicht das Spielen mit Klötzchen, sondern das Bohren dicker Bretter.«

Handwerk so wenig gemein wie ein Sozi mit einem Privatjet.

»Wie sagte schon der berühmte Soziologe Max Weber? Politik ist nicht das Spielen mit Klötzchen, sondern das Bohren dicker Bretter«,

zitiert er. Der Kanzler greift wütend zur Bohrmaschine und durchlöchert ein Klötzchen nach dem anderen. – Hier rotiert einer nicht nur für sich, sondern für ganz Deutschland, die freie westliche Welt und die Überbleibsel der Christlich Demokratischen Union. Als er fertig ist, betrachtet er den Schaden, den er angerichtet hat. »Wo gebohrt wird, fallen Späne«, sagt er. »Und die Einzahl von Späne heißt Spahn.« Er muss so laut über seinen Kalauer lachen, dass er beinahe überhört, wie es von draußen gegen die Gartenlaube poltert. Es sind die Junge Union, seine Enkel und seine Gattin, und alle wollen, dass er rauskommt und sich seinem Schicksal stellt. Der Kanzler kriecht unter den Tisch, der plötzlich wirkt wie ein Tunnel. »Das ist nicht echt«, sagt er, während das Poltern lauter wird, »das ist nur ein kleiner Alptraum. Gleich wache ich auf ...«

FLORIAN KECH

Wir befinden uns im Jahre 2026 n. Chr. Friedrich Merz ist der unbeliebteste Politiker Deutschlands. Der allerunbeliebteste? Nein. In Berlin gibt es eine Wirtschaftsministerin, die noch unbeliebter ist. Zugegeben, die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie hat derzeit einen schwierigen Stand bei den Wählerinnen und Wählern. Doch nach den schrecklichen Jahren des Habeckismus, in denen grüne Schergen durchs Land marodierten und Besitzer von Gas- und Ölheizungen standrechtlich erschossen, ist Reiches unaufgeregter Regierungsstil eigentlich eine willkommene Abwechslung.

Ihre größte Gabe scheint es zu sein, jeden Satz, den sie frei spricht, so zu betonen, als habe sie ihn auswendig gelernt. Wenn sie redet, könnte man zudem meinen, ihr Sprachzentrum habe immer schlechtes WLAN und wäre zum Buffern gezwungen: »Unser Land (Pause) wieder auf Wachstumskurs zu bringen (Pause) das ist jetzt (Pause) die Aufgabe.«

Die Sprache Reiches ist ein Singsang, der sofort beruhigend wirkt. Ihr sanfter Wohlklang lässt jedes hektische Augenlid augenblicklich herabsinken. Das ist feinstes Polit-ASMR der Extraklasse! Es bezeugt die strenge Selbstbeherrschung der Regierungsmitglieder, dass sie nach Reiches Wortbeiträgen nicht schlafend aus dem Kabinettsaal getragen werden müssen. Aus Regierungskreisen hört man gar, dass sich manche vorstellen, Reiche sei ein störrisches Kopiergerät. Und in ihren Sprechpausen ließen sie ihr gedanklich eine Klopfreparatur angedeihen. Das helfe ihnen, nicht wegzunicken.

Ihr politischer Standpunkt ist eindeutig. Wer sich den noch mal erklären lassen möchte, der kann direkt bei Westenergie nachfragen. Doch vom Privatleben der Bundeswirtschaftsministerin weiß man nicht viel. Ein pikantes Detail konnte Reiche aber vor der Öffentlichkeit nicht verbergen, weil es zu offensichtlich war. Dieses süße Geheimnis darf an dieser Stelle gelüftet werden, weil es eh alle wissen: Reiches Eltern sind Legastheniker. Das verrät schon das E in ihrem Vornamen. Aufgewachsen ist sie in Luckenwalde, was übrigens das Einzige ist, was sie mit Rudi Dutschke verbindet.

Noch etwas Privates ist über Katherina Reiche bekannt: Als sie damals als junge Frau Edmund Stoibers Kompetenzteam angehörte und für den Bereich »Frauen, Jugend und Familie« zuständig war, löste das große Entrüstung in der Union aus. Reiche war damals Mutter eines Kindes, lebte aber in wilder Ehe mit dem Brandenburger Polit-Hallodri Sven Petke.

Das war brisant, denn vorehelicher Geschlechtsverkehr – selbst mit einem Parteifreund – galt damals in der CDU/CSU als haram, war also verboten und wurde vom lieben Gott mit ewiger Verdammnis in der Hölle und mit dem Ausschluss aus jedem Kompetenzteam bestraft. Reiche lenkte ein und erklärte öffentlich, ihren Partner alsbald heiraten zu wollen. Edmund Stoiber verzieh ihr. Gott nicht. Er schickte eine Jahrhundertflut und Schröder ein Paar Gummistiefel. Die Union musste drei weitere Jahre in die Opposition.

Das alles ist kaum 24 Jahre her, klingt aber wie eine Geschichte aus einer völlig anderen Zeit. Heute steht das C in CDU für »E.on«. Und es interessiert keine Sau, mit welchem merkwürdigen Unionsmitglied Katherina Reiche ein

floss nach Wandlitz, damit Erich Honecker dort seinen äußerst energieintensiven Videorekorder anschmeißen konnte, um Softsexfilme aus dem Westen gucken zu können.

Solche kommunistischen Zustände wünscht sich höchstens Heidi Reichinnek zurück. Katherina Reiche hingegen gibt alles dafür, dass es so weit nicht wieder kommt. Im Notfall sogar Fördergelder. Denn so funktioniert das nun mal in einer freien Marktwirtschaft. Da regeln Angebot und Nachfrage den Markt. Der Staat hält sich größtenteils raus und schießt den großen Stromunternehmen nur hier und da ein paar Milliarden Euro für den Bau von Gaskraftwerken zu. »Wohlstand für alle« bedeutet eben auch, dass es den Energiemonopolisten gutgeht.

Aber Reiche ist nicht naiv. Sollten die Strom-

Kopiergerät ohne Klopfreparatur

Bett teilt und ob sie ihm gelegentlich zärtlich an den Ohrflüppchen knabbert oder seiner Firma Staatsgelder zukommen lässt. Jetzt stehen wichtigere Dinge im Fokus, damit die Wirtschaft wieder brummt: zum Beispiel der Bau neuer Gaskraftwerke.

Die sind wichtig! Denn noch ist Deutschland ein Industrieland und darf sich nicht darauf verlassen, dass immer die Sonne scheint und der Wind weht. Deutsche dürfen sich nicht den Launen von Mutter Natur überlassen, sondern brauchen Gas von verlässlichen Handelspartnern wie zum Beispiel Donald Trump, Wladimir Putin oder Scheich Tamim bin Hamad Al Thani.

Deshalb kämpft Katherina Reiche für diese neuen Werke. Nur mit ihnen wird es Wachstum geben. Die heutige Ministerin kann sich noch gut daran erinnern, wie es sich lebt, wenn man die Wirtschaft vernachlässigt. In der DDR gab es keine Wirtschaftslobby. Deswegen herrschte überall Mangel. In ihrer Kindheit stand die kleine Katherina lange vor der Kaufhalle an, um die ersehnten Bananen zu erwerben. Fast nie gab es Orangen, nur sehr selten einen Kubikmeter Flüssiggas. Die ganze Energie, die nötig gewesen wäre, um auf den mecklenburgischen Feldern Südfrüchte anzubauen,

preise unkontrolliert steigen, dann wäre sie die Erste, die veranlassen würde, dass die Unternehmen die Strompreise nur noch einmal täglich um 12 Uhr anheben dürfen. Hat sie das Friedrich Merz erklärt, als der sie bei seiner großen Kabinettsumbildung zu einem zweiten Vorstellungsgespräch einlud? Der Chef kann bekanntlich streng sein ...

Katherina Reiche hat dieses ernste Gespräch als Ministerin überlebt. Dabei war Merz in Feuerlaune. Wie sie den Kanzler überzeugt hat, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich hat sie auf gemeinsame Erlebnisse rekurriert. Vielleicht hat sie den Kanzler daran erinnert, wie der rotzbe-soffene Karsten Wildberger bei einer Veranstaltung des Wirtschaftsrats der CDU dem E.on-Chef Leonhard Birnbaum erst an den Hintern gepackt und ihm anschließend die Füße geküsst hat. Dann haben beide wahrscheinlich herzlich gelacht. Leute, die aus der Wirtschaft kommen, haben schließlich oft den gleichen Humor. Eventuell konnte er Reiche auch nicht ersetzen. Sie ist schließlich eine Ostfrau – und Ostfrauen sind bekanntlich ein rares Gut, das man nicht so einfach herzaubern kann. Vielleicht ist der Kanzler aber auch nur bei einem Vortrag Reiches selig eingeschlafen.

MANFRED BEUTER



FRANK HOPPMANN

Mit einem Tritt in die Luft



ULI DÖRING

Eben wollte ich routinemäßig im Büro des Innenministers die Handynummer des Busfahrers vom Flughafen Halle/Leipzig erfragen, da ploppte eine E-Mail auf. Der Absender war ein Herr AB (diese Versalien benutze ich, um seine Identität zu schützen).

Herr AB ist unser Leser seit 2001. Im Dezember 2011 hat er sich einmal beschwert, weil ihn angeblich eine Ausgabe nicht erreicht habe. Ich ließ sie ihm mit dem Ausdruck des Bedauerns schicken,

er bedankte sich mit den Worten: »Danke, jetzt habe ich sie doppelt.«

Etwas eigenartig fand ich damals diesen, seinen nachgeschobenen Satz: »Ich glaube, wir beide werden noch einmal miteinander zu tun kriegen.«

Eine Drohung? Eine Verheißung? Ein Wink mit der Vorsehung?

Nein, unverschämtes Reporterglück! »Ich habe Ihnen doch damals angekündigt«, schrieb er in seiner jüngsten Mail, »wir beide würden noch

einmal miteinander zu tun kriegen. Halten Sie sich fest – ich bin der Busfahrer von Leipzig! Der Mann, der das Inferno überlebt hat, weil er es mit einem beherzten Tritt seines rechten Beines verhindert hat. Kommen Sie, aber kommen Sie allein – keine Tonaufnahmen, keine Fotos, keine Waffen!«

Kaum drei Stunden später (ich war flott durchgekommen) saß ich ihm in seiner Zweizimmerwohnung im Waldstraßenviertel gegenüber. »Sind Sie es wirklich?«, fragte er. Es machte ihn misstrauisch, dass ich so schnell da war, er vermutete, ich sei in Osterfeld »von den Diensten »ausgetauscht« worden. »Oder glauben Sie, meine E-Mail ist unbemerkt geblieben?«

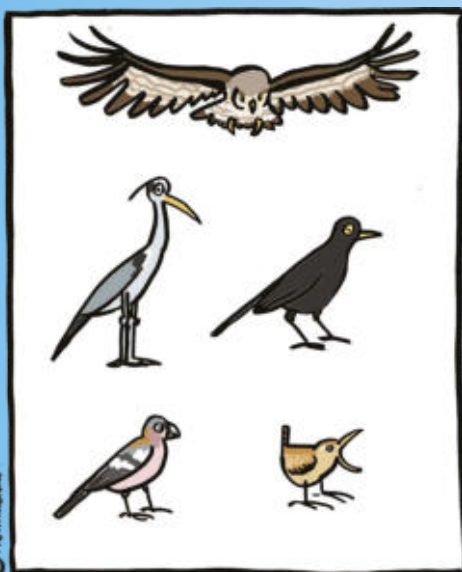
»Eigentlich«, sagte ich, »müsste ich Sie fragen: »Sind Sie es wirklich?««

Da machte er einen Test: »Wann habe ich einmal reklamiert, dass ein Heft nicht geliefert wurde?«, fragte er.

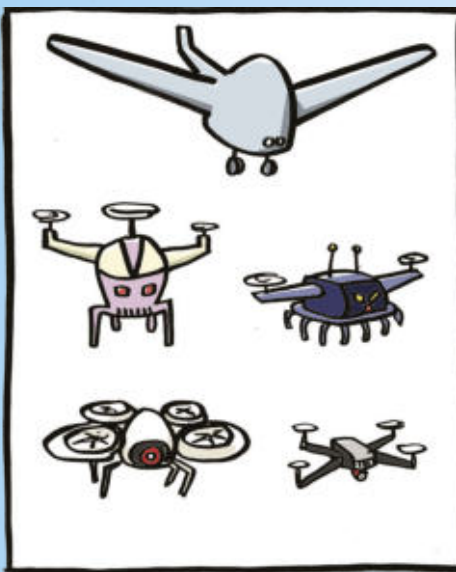
»Oh, ich erinnere mich genau – das muss das Weihnachtsheft 2011 gewesen sein, und dann hatten Sie zwei, stimmt's?«, sagte ich. Er sprang vom Stuhl auf, wollte mich umarmen, ich konnte mich gerade noch abwenden.

Der AB ist mittelgroß, von spärlichem Haarwuchs und hat ein typisch sächsisches Antlitz – die Tränensäcke! Ein Schneidezahn ist abgebrochen und mit den Jahren schwarz geworden. Endlich begann er zu erzählen: »Schon als Kind träumte ich davon, Busfahrer auf dem Flugplatz Halle/Leipzig zu werden – einmal die große Welt sehen! Meine Mutti sagte immer: Junge, wenn du so weitermachst, wirst du bestimmt

GRUNDSCHUL-LEHRPLAN



1976



2026

CHRISTIANE POHLMANN



MARIO LARS

mal Busfahrer auf dem Flugplatz Leipzig/Halle. Und sie hat recht behalten! Mein Vater hat uns ja früh verlassen ...» Die Augen wurden ihm feucht. »Das muss aber wirklich alles unter uns bleiben«, rief er, »versprichst du mir das?«

»Und dann?«, fragte ich ungeduldig und leerte das Glas Hafermilch, das er mir eingeschenkt hatte.

»Dann, eines Tages, war es endlich so weit! Heiß, ein strahlend blauer Himmel, aber da war diese Hummel – ich nenne sie spaßeshalber Hummel –, surrte kniehoch über dem Beton. Ich hatte ja gar keine Ahnung, was man machen soll, wenn eine Drohne angefliegen kommt, das war in der Fahrschule nicht dran.«

»Du meinst, diesen speziellen kräftigen, gezielten, mutigen Tritt aus der rechten Hüfte heraus, mit dem du das Ding zu Boden brachtest und sozusagen Weltgeschichte geschrieben hast, vielleicht den dritten Weltkrieg ...«

»Hör mir uff damit«, sagte er, »für mich war das einfach Pflichterfüllung im russischen Drohnenkrieg, wie die Frau Slomka im ZDF richtig gesagt hat, diese einzige Minute im Leben, von der noch meine Enkel ...«

»Enkel?«, fragte ich.

»Na ja, sagt man doch so, oder?«, sagte er.

Wir schwiegen, denn eigentlich war alles gesagt.

»Wird es denn wieder eine Weihnachtsnummer geben?«, wollte er plötzlich wissen.

»Aber ja! Wenn nicht Putin ... also, wenn Putin nicht, du weißt schon, wenn Russland natürlich ... wie man ja weiß, dann sieht die Welt natürlich ...«

»... ganz schön scheiße aus«, sagte er, »und ich habe den Kriegsgrund geliefert.«

Unsere Gedanken kreisten nun stumm um den Weltfrieden. Aber dann wussten wir beide nicht weiter und er sagte: »Wenn die Weihnachtsnummer wieder nicht ankommt ...«

»... schicke ich sie dir, dann hast du sie doppelt«, sagte ich.

Wir lachten – er mit seinem schwarzen Zahn.

Er lud mich ein, mit ihm auf seiner Doppelcouch zu übernachten. Das musste ich ablehnen, mit dem Hinweis, dass gewisse Dienste in Osterfeld bestimmt warten würden, dass ich durchfahre.

»Die wollen ja auch mal ins Bett«, sagte er.

MATHIAS WEDEL

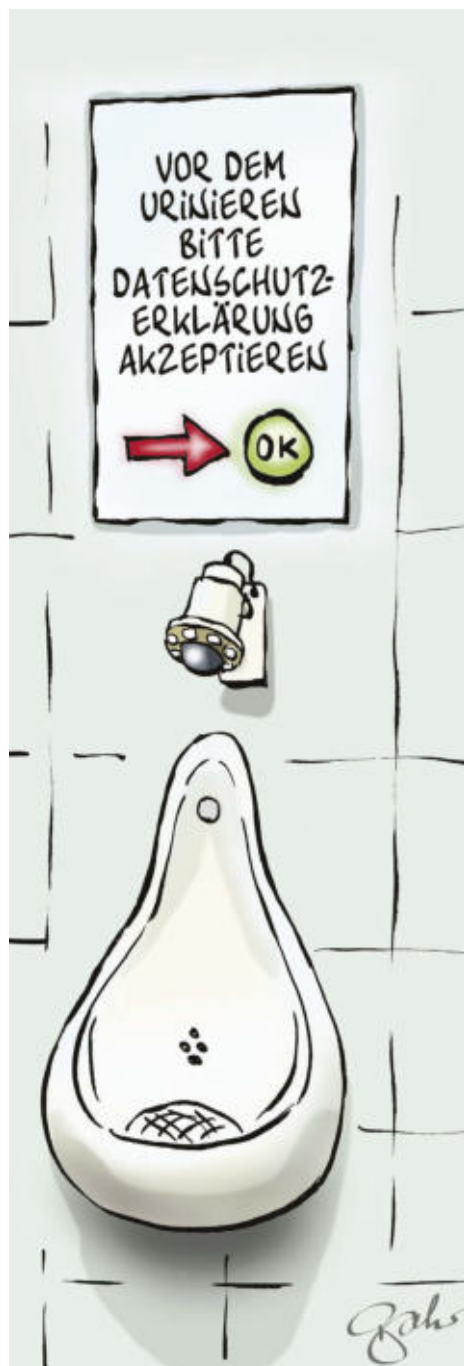
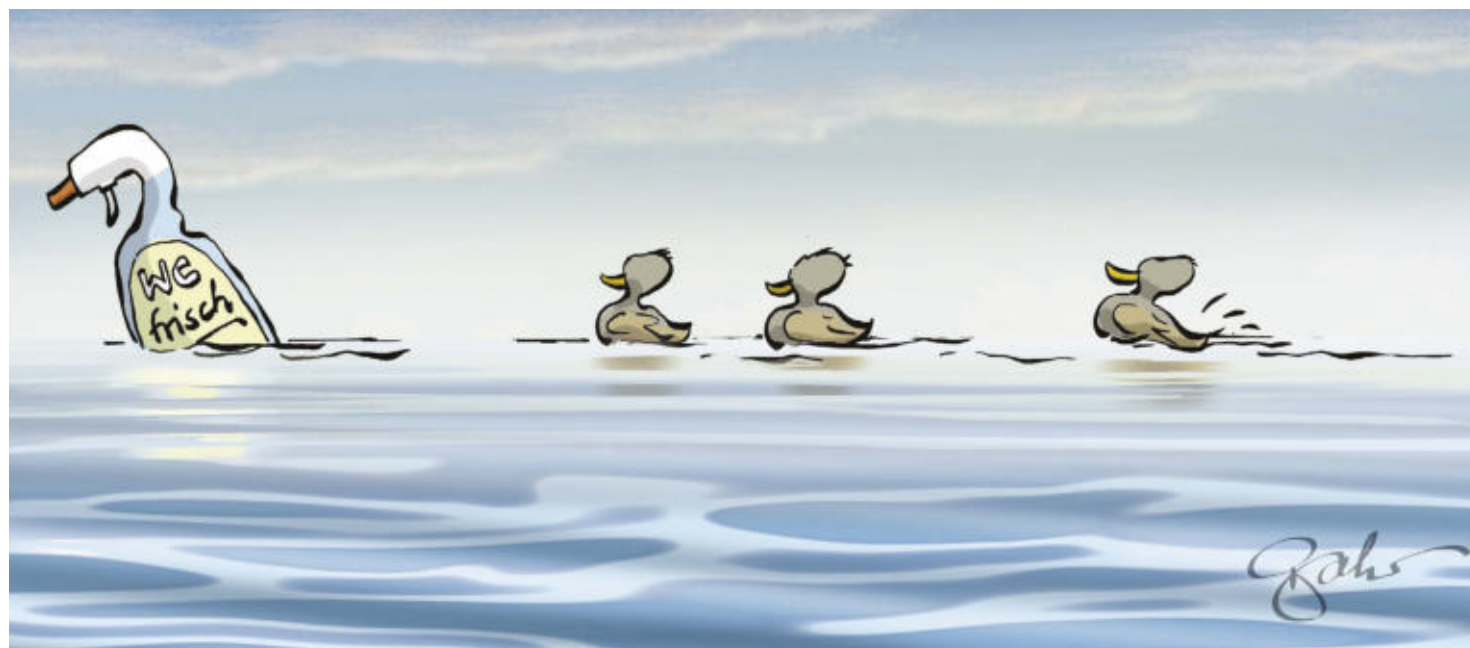


BETTINA SCHIPPING



BLUTDRUCK SELBER MESSEN





Die Zahlen sind besorgniserregend: Von April bis Juni hat Volkswagen nur noch 1,5 Milliarden Euro Gewinn gemacht. So kann es natürlich nicht weitergehen! Massenentlassungen sind die vom Management präferierte Lösung des Problems – es müssen Köpfe rollen, als kämen sie vom Fließband! Doch neben dieser sehr naheliegenden Strategie zur Rettung des Konzerns existieren noch ein paar weitere schicke Ideen, von denen hier die vielversprechendsten vorgestellt werden.

Das und sein Volk Wagen



VW – Aus Liebe zum Frieden!

»Si vis pacem, carrum populi veh«*, scherzten bereits die alten Römer. In Zusammenarbeit mit dem Raketenhersteller Diehl Defence hat Volkswagen deshalb die neue Wunderwaffe VW »Battle« entwickelt, mit der der von Russland gestörte Frieden in Europa innerhalb von 30 Tagen wieder hergestellt werden könnte. Die gegnerische Flugabwehr kann den »Battle« nämlich nicht orten, so

dass es dem Untergefreiten Matthias Rust in einem Testlauf bereits gelungen ist, unentdeckt auf dem Roten Platz in Moskau zu landen. Das Verteidigungsministerium hat bereits die Produktion von 30 VW-»Battles« in Auftrag gegeben – das entspricht einem Gesamtvolumen von 28,8 Milliarden Euro.

* »Wenn Du den Frieden willst, fahre Volkswagen!«



So wird ein Schuh draus

Ein Joint Venture mit dem Sportartikelhersteller Adidas erschließt VW eine völlig neue Zielgruppe: Das Modell »Perpedes« ist nicht nur ein zwingend notwendiges Modeaccessoire für den mobilen Hipster von heute, sondern es er-

laubt ihm, auf der Suche nach der nächsten angesagten Mio-Mio-Mate-Bar sogar durch die Fußgängerzone zu fahren oder als erster Mensch der Welt die hundert Meter unter neun Sekunden zu laufen.



Back to the roots

Wie kann es angehen, dass mindestens 180 Prozent aller Autofahrer deutschnational gesinnt sind, gleichzeitig aber einen Japaner, Chinesen, Franzosen oder Albaner fahren? Damit das V in Volkswagen wieder völkischer rüberkommt, vereint der neue VW »Blitzkrieg« nach dem Fall der Brandingmauer deshalb alle Vorzüge der Vorkriegsmodelle, wie zum Beispiel eine eingebaute Kuckucksuhr und einen Benzinverbrauch von 28,7 Liter Monopolin auf einen Kilometer. Besonders

beliebt ist der serienmäßige Dachgepäckträger, auf den man alles draufschnallen kann, was man auf seiner Spritztour umnietet: Deutsche Hirsche, Deutsche Eichen, Deutsche Wandergitarren. Wer am 20. April 2027 seinen »Blitzkrieg« bestellt, bekommt kostenlos einen Führerschein dazu. Die neue VW-Werbe-Ikone Björn Höcke (r.) ist im Lieferumfang allerdings nicht enthalten.

Muttis (m/w/d) Universalgerät

Die Nutzfahrzeugbranche bietet VW viele neue Möglichkeiten. (Derzeit besteht dank der Reformwut der Bundesregierung zwar die größte Verbrauchernachfrage nach Zubehörteilen für Benziner und Diesel, wie etwa auspuffkonformen Schlauchsystemen und Dichtungsmaterial für Seitenfenster, doch rechnet man in diesem Segment mit einer schnellen Sättigung des Marktes.) Ein ganz besonderer Clou ist den VW-Inge-

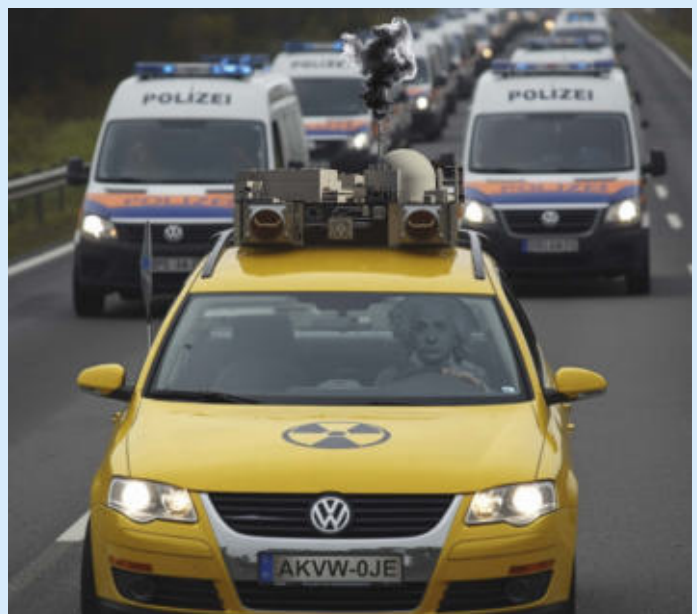
nieuren mit der Entwicklung des neuen »Mother's little helper« gelungen, das Hausfrauen jedweden Geschlechts die Care-Arbeit erleichtert. Mit »Mother's little helper« kann sie nicht nur Geschirr und Essen für ihre Familie ins Esszimmer fahren und dabei gleichzeitig staubsaugen, sondern nach dem Entladen auch noch ihre sieche Schwiegermutter in die Badewanne oder – besser noch – gleich auf den Friedhof fahren.



Gegessen wird immer

2024 wurden über 8,5 Millionen VW-Currywürste verkauft, aber nur halb so viele VW-Fahrzeuge. Da obendrein die Produktion eines SUV aufwendiger ist als die einer Wurst, sind die Marktanalysten des Konzerns zu dem Schluss gelangt, dass VW sein Kerngeschäft neu ausrichten sollte. Da zurzeit das Geld fehlt, um im großangelegten Stil Fast-Food-Restaurants zu bauen, sollte VW daher ins Foodtruck-Geschäft einsteigen. Dafür müssten in den nächsten drei Jahren 30 000 VW-

Bullis des Modells »Gerhard Schröder« produziert werden, die mit einer Küchenzeile ausgestattet auf den Parkplätzen der Konkurrenzniederlassungen von Mercedes, BMW und Audi vorfahren sollen. Das personalintensive Gastrogewerbe böte auch die Möglichkeit, 30 000 vor der Entlassung stehende Maschinenschlosser nach einem ausgeklügelten Imbisschlüssel zu Fritteusenmeistern umzuschulen und weiter zu beschäftigen.



Technologieoffen auf der Überholspur

Schon mit dem Festhalten am Diesel hat VW Gespür für den Zeitgeist bewiesen. Nun ist man sich sicher: Der Energieträger der Zukunft ist die Atomkraft. Der neue AK-VW »Strahlemann« ist mit einem autonomen Miniaturreaktor ausgestattet, der bei Autobahnfahrten über 150 km/h zu einem »Schnellen Brüter« wird und

es dem Fahrer erlaubt, gleichzeitig auf den Verkehr zu achten und den Kurs seiner VW-Aktien im Auge zu behalten, da ihm innerhalb kürzester Zeit ein zweiter Kopf gewachsen sein wird. Das Bild zeigt einen AK-VW, der von einer Polizeieskorte zum monatlichen Brennstabwechsel nach Gorleben begleitet wird.



Deutsche Ingenieurskunst

Sind Autos heutzutage wirklich so komplex, dass bereits für die Reparatur der Handschuhfachbeleuchtung das halbe Fahrzeug auseinandergenommen werden muss? Natürlich nicht! Die VW-Innovationsabteilung hat beispielsweise

ein neues Scheibenwischsystem entworfen (siehe Foto), das im Falle eines Defekts von jedem Autobesitzer mit wenigen Handgriffen wieder instandgesetzt werden kann. Jetzt wird nur noch an der Skalierung gearbeitet.

»Wir sind wieder wir!« Der schief gewachsene Mann in der zerschlissenen Trainingsbux und den Turnschuhen, über deren Schnürsenkel er fast gestolpert wäre, streicht sich den Speichel aus den Mundwinkeln, blickt so böse wie stolz, schoppelt das fleckige Unterhemd irgendwie unter den Bund und hält die Hose mit einer Hand, damit sie nicht unter den Meridian rauscht. »Wir sind wieder Deutschland!«, ruft er zum Beleg hinterher und zieht den schon aus den Nasenlöchern lugenden Rotz tief in den Kopf hinein. »Wem das nicht passt, dem machen wir Beine!«

Vor ihm steht Sean Dybowski von der nur wenig anders gestrickten Lokalzeitung in Woyersherda und schmunzelt mithilfe seines Gesichts. Er fühlt ein bisschen wie der Mann und weiß, dass der es nur gut meint, auch wenn er ein paar Einheiten übers Ziel hinausgejagt ist. »Wer nicht wir sein will, der steht abseits von uns«, so herum hatte Dybowski selbst es jüngst in einem Kommentar formuliert, »mit allen baumhohen Konsequenzen!«

Noch vor wenigen Wochen hatte sein Kopf anders gedacht, aber angesichts der kommenden Wahlen, der jüngsten Umfragen, schließlich eines kräftigen Anschisses vom Chef und dessen messerscharfem Hinweis auf die wegkippende Leserschaft und die eiskalten Finanzen der Zeitung hatte er begedreht. Und wirklich, es war schön, sich im Einverständnis zu wiegen mit allen Menschen, die lieber nur Deutsche sein wollten!

Auch Marleen Knierim, mitverantwortlich bei der Postbank für die Öffentlichkeitsarbeit seit der letzten großflächigen Kampagne, arbeitet derzeit daran, die Reklame des Konzerns Wirkungsvoll zu reformieren. »Die neue Werbung WIRD für WIRbel sorgen«, gibt Knierim auf jede Anfrage gern, oder wie sie selber es feinsinnig nennt, »WIRsch« Antwort. »WIR werden gewaltig WIRkung erzeugen und WIRklich zum Vorbild für die ganze WIRtschaft werden, ja, für das gesamte Land drumherum!«

Die Postbank, teilt Knierim unter dem Siegel völliger – und vom Reporter sofort heilig beschworener – Verschwiegenheit mit, plane sogar eine unbedingt geheim zu haltende Kooperation mit dem Dudenverlag, um im Geist der bald neugeborenen Zeit altbackene Schreibweisen wie »Revier« durch zeitgemäß gezüchtete wie »ReWir« zu ersetzen.

Darüber hinaus wolle man – derzeit nur ein Gedankenspiel, säuselt Knierim und zwinkert mit einem Auge, während das andere leer bleibt – in Zusammenarbeit mit der Max-Planck-Ge-

sellschaft den Hebel an die in die Jahre gekommene und aus der Mode gerutschte Mathematik setzen, nämlich die neue Zählweise »eins, zwei, drei, WIR« etablieren und durchdrücken. Damit schleiche sich die Postbank pfiffig in den Rechenunterricht der ersten Grundschulklasse ein und fessele bereits die kleinen Racker an den erwachsenen Konzern.

Dass der sogar international ein Zeichen setzen und sich schneidig die Namenrechte unter anderem am spanischen Guadalquivir sichern wolle, lässt Frau Knierim ebenfalls lässig durchscheinen. »Und noch was!«, sagt Frau Knierim noch was. »Ich, pardon, WIR sprechen ab sofort nicht mehr lahm von Werbung, sondern von WIRbung. Toll, was?«

Auch außerhalb der Postbankschalter schrumpft das Ich und wächst das Wir. Dr. Anselm Oberstuber vom Deutschen Philologenverband verneint zwar, dass der aufgeblasene Pluralis majestatis, den Wilhelm vor über 100 glück-

lich abgestreiften Jahren als Allerletzter verwenden durfte, ein Revival erleben und im Mund von über 80 Millionen Bürgern ein neues Zuhause finden könne. Vielmehr werde jedes Individuum sein köstliches Ich neu frisieren und ein-, also unterordnen: »Du bist Ich nur im Wir!«, so laute die Fahrinne, in der ein jedes Individuum zu seinem Ankerplatz in der Gemeinschaft komme, schmunzelt der geistreiche Studiendirektor zufrieden mit sich, der Welt und der Formulierung, die er da zusammengeleimt hat.

Mit dem Wort »Gemeinschaft«, das Dr. Oberstuber wie von ungefähr rausgerutscht ist, kommt die Soziologie ins Spiel. »Gesellschaft ist out und vorbei«, seufzt der Frankfurter Prof. i.R. Wolf Putzmacher und wischt sich eine Träne von einer seiner Backen. »Hat hinten und oben nichts gebracht, von Schichten und Klassen, von Interessen und Ideologien zu sprechen. Das war Spaltung! Heute wollen die Politiker Zusammenhalt wie schon einmal.«

Putzmacher räuspert sich und bittet, die letzten drei Wörter besser mal auszuradieren. Nachdem wir (!) das zugesichert haben, schaltet er auf seine eigenen Blütejahre seit den 1970ern um: »Es war einmal«, nostalgisiert der Professor, »da hatten die Studis gute Laune und wollten eigentlich nur reflektiert kuscheln, heute sind die Leute schlecht drauf und wollen unreflektiert alles putt machen.« Putzmacher zuckt, und zwar mit den Achseln: »Ihnen ist alles egal! Und mir auch. Ich würde am liebsten sie alle –«

Der Rest bleibt in der Luft. Sicher scheint – das steht wahrscheinlich fest –, dass niemand dem Sog des Zeitgeists entschlüpfen kann. Die Zeitungen schwimmen mit, wie bewiesen, und das Fernsehen rudert in die gleiche Richtung und fordert »Ein wenig mehr Wir« auf dem Teller, berichtet, was es Superherrliches »Unter unserem Himmel« gibt, kennt »Unsere Schlagerhits der 70er Jahre« und gesteht frisch und fröhlich: »Wir werden Mitläufer.«

»Die Sendereihe heißt ›Wir werden Camper‹«, stellt die Brandenburger Psychologin Ebehe Bledow die Fakten richtig hin. »Aber den meisten Leuten sind die piepegal geworden. Hauptsache, das Wir-Gefühl wird egal gefüttert! Selbst seriöse Buchverlage nähren es, Momentchen, ich krame schnell in meinem Gedächtnis, mit Titeln wie ›Warum wir Orientierung brauchen‹, ›Was wir uns schuldig sind‹, ›Wo uns der Popo juckt‹ oder ›Wie uns das Hirn plagt‹.«

Womit wir (!) zu dem eingangs ausfindig gemachten Exemplar in der rabenschwarzen Turnhose und mit dem wutroten Gesicht zurückfinden, das sich gerade wie sein Vater vor 35 Jahren goldgelb erleichtert.

PETER KÖHLER

Eine verschworene Gemeinschaft

Sie und ich lassen Kinder sterben und Sie und ich töten durch Jubel; Sie und ich wollen Putin nicht davonkommen lassen und Sie und ich sind mitschuldig am Zustand eines Rappers; Sie und ich müssen Stillen neu denken und Vibratoren lassen Sie und mich abstumpfen. Sollte etwas davon nicht auf Sie zutreffen, sind Sie ein Spalter, der die heimelige Wir-Gesellschaft bedroht! Denn wenn Sie keiner von uns sind, dann sind Sie einer von denen!

GF

Kommentare und Kolumnen >

Jenseits von Wut und Böse

Eine Kolumne von Samira El Ouassil



Empörung und Wut sind treibende Kräfte unseres beständigen Aufmerksamkeitsstroms. Wir sollten sie uns nicht abkaufen lassen.

Wir reden zu wenig über den Tod

Eine Kolumne in einfacher Sprache von Sascha Lobo



Für unseren Torjubel starben 15.000 Menschen

Eine Kolumne von Samira El Ouassil

Tesla Cybertruck als Designvorbild

Die neuen Straßenpanzer

Aggressiv, kalt, scharfkantig – Teslas Cybertruck provoziert Kritik. Doch das Auto, das nun erstmals ausgeliefert wurde, trifft offenbar einen Nerv: Schon planen andere Hersteller ähnliche Wagen. Was sagt das über uns Käufer? Von Martin Wittler

Verflixte Krisen-Psychologie Unsere Wahrnehmung ist zu negativ – und das hat Folgen

Wir müssen lernen, Dinge nicht wissen zu wollen

Ü Aufmerksamkeit ist eine der wertvollsten Ressourcen unserer Gegenwart. Internet-Unternehmen manipulieren uns, um sie gnadenlos auszubeuten. Wie schaffen wir es, ihnen nicht die Macht über unser Leben zu geben? Durch die Kunst des strategischen Ignorierens.

... Von Samira El Ouassil



Deutsche Reaktionen auf Putins Krieg

Etwas, das uns allen wichtig ist

Deutschland entdeckt den liberalen Pragmatismus. Uns eint der Wunsch, Putin mit dem Überfall auf die Ukraine nicht durchkommen zu lassen.

STEPHAN WACKWITZ

Z+ Stillen

Warum wir Stillen radikal neu denken müssen

Ein Baby zu stillen, soll die natürlichste Sache der Welt sein. Nicht unbedingt, denn das Narrativ um die Mutterbrust dient vor allem dazu, Frauen unter Druck zu setzen.

Ein Essay von Lisa Kreuzmann



Museum für historisches Sexspielzeug

Die Penisform hat den Ruf des Vibrators ruiniert

Die Kulturwissenschaftlerin Nadine Beck promovierte zur Geschichte des Vibrators. Hier erklärt sie, warum Vibratoren einst elitär waren – und ob sie uns abstumpfen lassen. Ein Interview von Johanna Wagner

Warum schauen wir uns diesen Quatsch alle Jahre wieder an?

Netflix hat ein breites Weihnachtsangebot. Unsere Autorin hat fast alles gesehen und urteilt: Die Filme sind grottenschlecht. Was bringt uns dazu, trotzdem alle zu schauen?

Der Film »Die Odyssee« von Christopher Nolan ist auch dank der gut klimatisierten Kinosäle der Blockbuster des Sommers. Doch Filmkritiker wie Elon Musk bemängeln an dem Werk einige Ungenauigkeiten, die dem Regisseur unterlaufen seien. Vor allem die dunkle Hautfarbe der die Helena spielenden Darstellerin empört. Schließlich wisse jedes Kind, dass Helena weiße Haut hatte, und zwar schon zu dem Zeitpunkt, als sie aus einem der zwei Eier schlüpfte, die ihre Mutter Leda gebär, nachdem sie vom obersten olympischen Gott Zeus, der sich dazu in einen Schwan verwandelt hatte, geschwängert worden war. – Diese Tatsache nicht wahrheitsgemäß wiederzugeben, so Geschichtswissenschaftler Elon Musk, gehe weit über die künstlerisch erlaubte Freiheit hinaus, weshalb der Film bei aller Liebe zur Meinungsfreiheit eigentlich verboten gehöre.

Um der falschen Darstellung etwas entgegenzusetzen, hat Filmproduzent Elon Musk einer KI nun den Auftrag erteilt, bis Ende des Jahres eine »historisch korrekte« Version der »Odyssee« zu erstellen. Doch damit natürlich nicht genug! Musk hat bei der KI noch weitere Filme in Auftrag gegeben, die nach zahlreichen Fake-Verfilmungen die Wahrheit endlich ans Licht bringen.

Kino der Wahr



Das Letzte: Einhörner

In der Fortsetzung des Zeichentrickfilms »Das letzte Einhorn« wird mit dem Mythos vom edlen Tier aufgeräumt. Die Handlung schließt unmittelbar an das Ende des Originals an: Tausende aus dem Meer befreite Einhörner strömen zurück in ihre Wälder und Auen und infizieren auf ih-

rem Weg zahllose Kinder und Jugendliche mit einem Virus, das Mädchen dazu bringt, Hosen zu tragen und sich einen Bart wachsen zu lassen, und Jungen zwingt, sich den Penis abzuschneiden, um anschließend an Sportwettkämpfen für Mädchen teilzunehmen. Das daraus resultierende

Chaos bringt die Menschheit an den Rand des Untergangs. Lediglich der Bauernjunge Egon bringt den Mut auf, sich den Einhörnern entgegenzustellen. Er macht sich auf den Weg, um den roten Stier zu befreien, denn nur er kann alle Einhörner wieder zurück ins Meer treiben ...

Das sagt Regisseur Elon Musk: »Die Welt muss von den Folgen der verantwortungslosen Einhornbefreiung erfahren, die den Tod von Millionen Eltern-Kind-Beziehungen zur Folge hatte.«



The Real Shining

Die wahre Geschichte hinter dem Fake-Film »The Shining«: Jack Torrence, ein ehemaliger Lehrer, seine Frau Wendy und Sohn Danny hüten ein nur schwer zugängliches und während der Wintersaison geschlossenes Berghotel. Jack hofft, in der Abgeschiedenheit endlich seinen Roman schreiben zu können. Doch Wendy vernachlässigt ihre ehelichen Pflichten und Sohn Danny ist ein nichtsnut-

ziger Träumer, der den ganzen Tag mit seinem Zeigefinger spricht. Erst mit Hilfe eines ehemaligen Barkeepers des Hotels schafft es Jack, seine Familie zu disziplinieren. Anschließend hat er die nötige Muße, sein Buch zu vollenden, das ein Bestseller wird, woraufhin Wendy und Danny erkennen, welch Glück sie mit einem so bewundernswerten Ehemann und Vater haben.

Das sagt Regisseur Elon Musk: »Die bisherige Darstellung eines erfolglosen Durchschnittsmannes, der einem Lagerkoller erliegt und ausrastet, könnte nicht weiter von der Realität entfernt sein. Ich bin froh, seine wahre Geschichte erzählen zu können.«

rhaftigkeit



James Bond – Goldfinger

Hugo Drax in »Moonraker«, Max Zorin in »Angesicht des Todes«, Elliot Carver in »Der Morgen stirbt nie«, Auric Goldfinger und viele mehr – kein anderer Schurke hat es derart obsessiv auf Milliardäre abgesehen wie der Geheimagent ihrer bzw. seiner Majestät. In der Neufilmung heftet sich James Bond aus reiner Boshaftigkeit an die Fersen des brillanten Selfmademilliardärs

Auric Goldfinger, um dessen Geschäfte zu sabotieren. Goldfinger ist jedoch zu clever und stellt Bond eine Falle. Als Bond darauf hereinfällt, wird er von einem von Goldfinger persönlich entwickelten feuerspeienden Hunderoboter qualvoll getötet. Endlich kann der sympathische Milliardär mittels seiner Weisheit und Güte die Spezies Mensch in eine goldene Zukunft führen.

Das sagt Regisseur Elon Musk: »Die Opfer des skrupellosen Killers James Bond wurden von den woken und feigen Mainstream-Regisseuren zu lange ignoriert: Es sind Milliardäre wie du und ich, die doch nichts weiter wollen, als die Menschheit von ihrem Elend zu erlösen.«

Der Marsianer

Astronaut Mark Watney und seine Crew werden ins All geschickt, um den Mars zu besiedeln. Die achtmonatige Anreise verläuft entspannt und ohne irgendwelche tödlichen Komplikationen. Die Crew ist psychisch stabil, es gibt keine technischen Probleme, das Essen schmeckt, es kommt in der Schwerelosigkeit zu keinerlei Hirnschäden oder Verlust von Muskelmasse. Auf dem Mars angekommen, bauen die Astronauten mit Hilfe vorausgeschickter

Roboter eine Siedlung auf. Die Wasser- und Lebensmittelversorgung ist einwandfrei, Sauerstoff ist genug vorhanden und der viele Staub ist für Luftfilter und technische Geräte überhaupt kein Problem. Schnell stoßen die Pioniere auf riesige Vorkommen wertvoller Rohstoffe und niemand bekommt von der permanenten Strahlung Krebs. Ein Jahr später wird das erste Kind auf dem Mars geboren, das trotz geringer Schwerkraft keinerlei Missbildungen aufweist.



Das sagt Regisseur Elon Musk: »Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, die Wahrheit über Marsflüge zu erfahren. In spätestens drei Jahren werden wir jedoch ohnehin unsere fleischlichen Hüllen abgelegt haben und als Quantenwesen zu den Sternen reisen.«



Die Auferstehung

Das Gerücht gab es schon bei der Kinopremiere von »Der Untergang«: Der Held, den der Regisseur am Ende des Films sterben lässt – in Wirklichkeit lebt er noch. »Die Auferstehung« zeigt Hitlers Leben nach seiner Flucht aus Berlin: Mit Hilfe von Kneipp-Kuren, chirurgischen Eingriffen und anderen Longevity-Anwendungen gelingt es ihm, sich optisch so zu verjüngen, dass er sich Ende der 1940er-Jahre als Sohn in die Familie eines New Yorker Immobilien-Tycoons einschleichen kann. Mit seinem sehr, sehr großen Gehirn schafft es das stabile Genie, US-Präsident auf Lebenszeit zu werden.

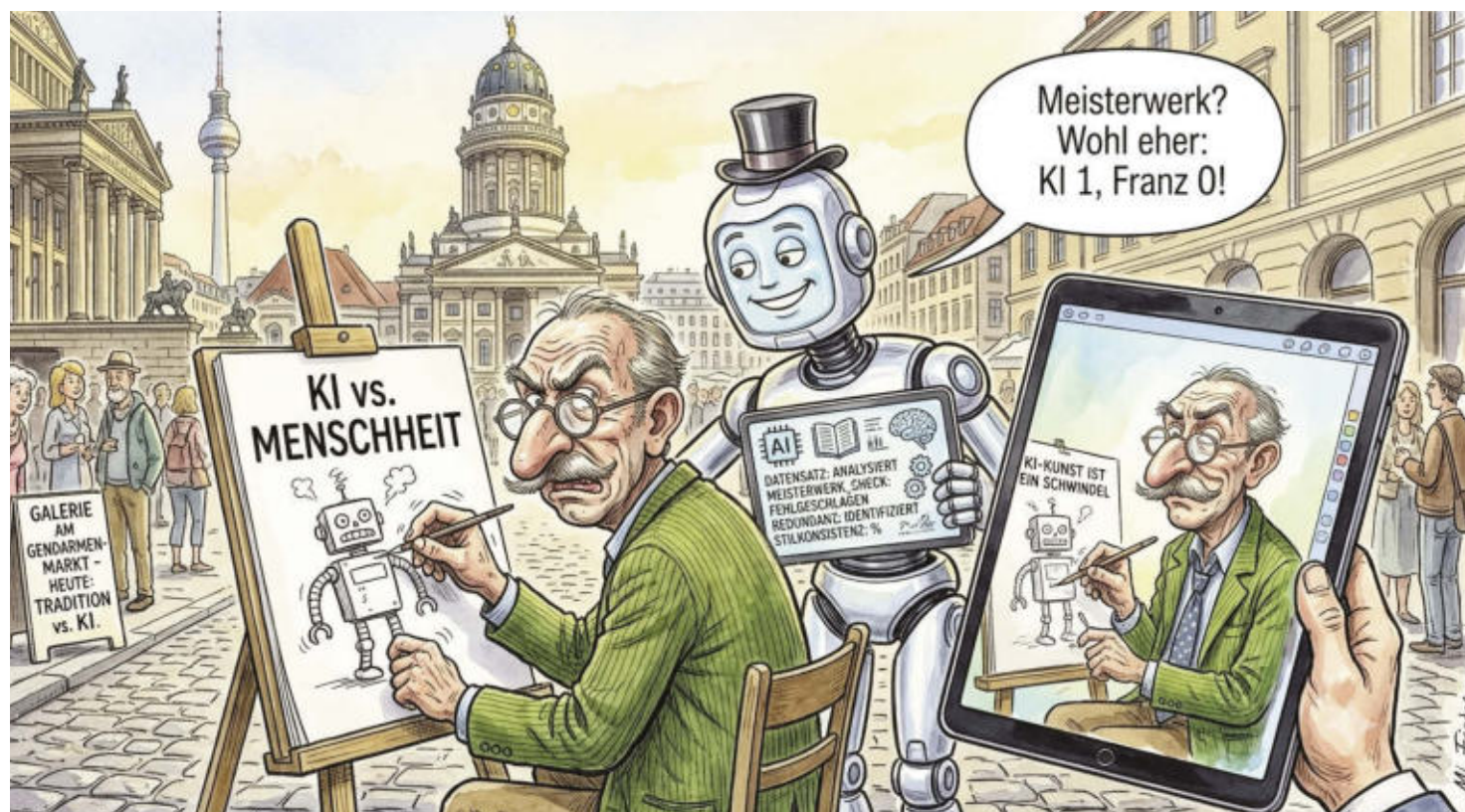
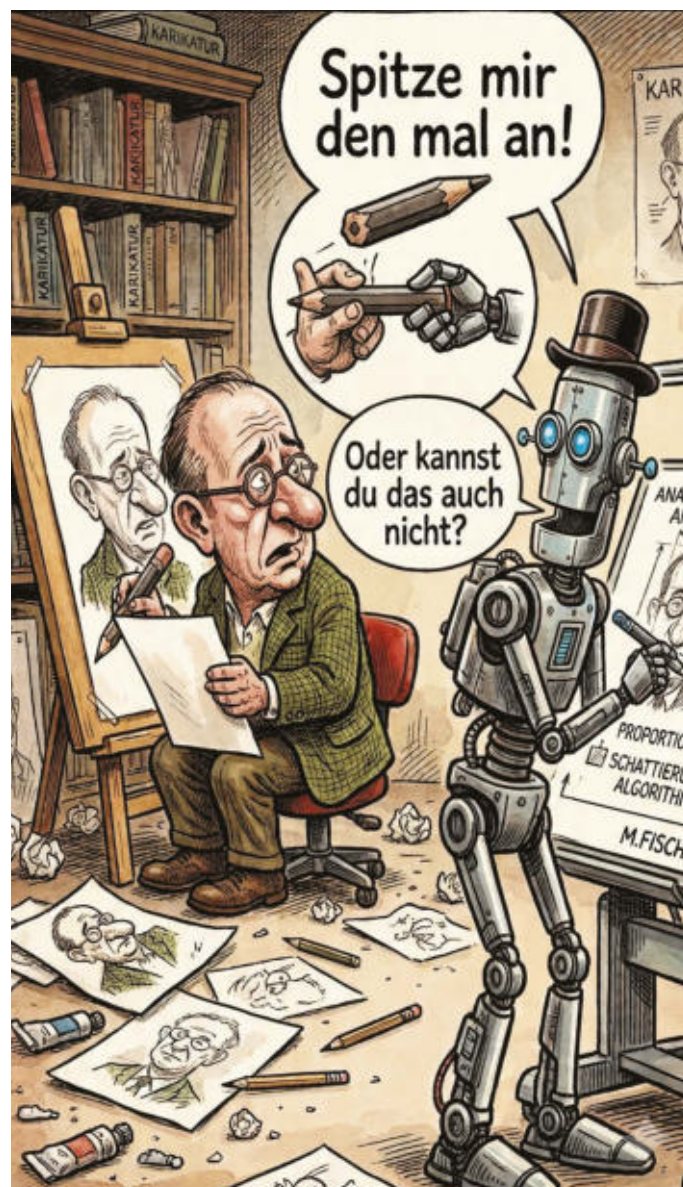
Das sagt Regisseur Elon Musk: »Die Hand hoch zum Gruß! Kauft meine Autos! Heil Hitler!«

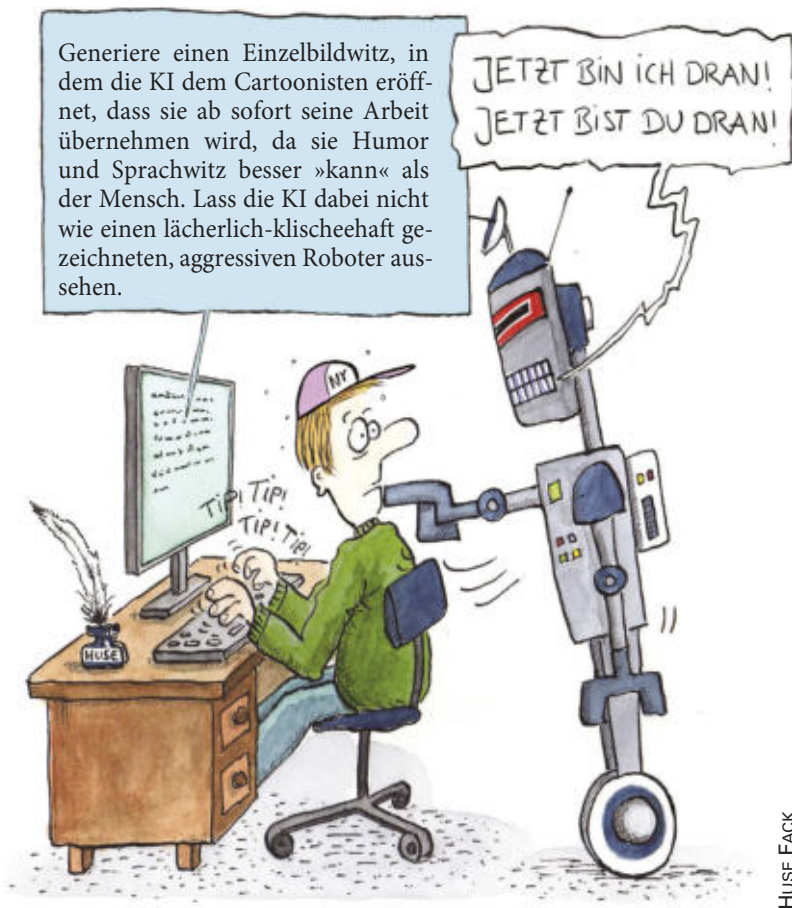
CARTOON

gegen KI



KI gegen CARTOON

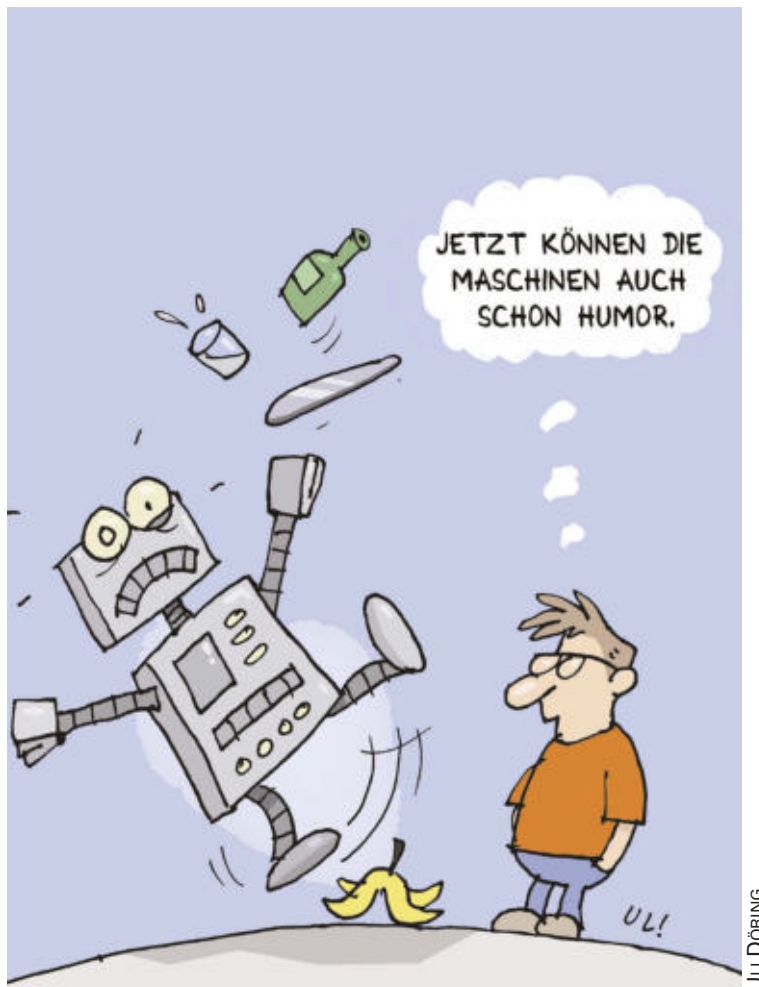




*Garantiert KI-frei entstandener Cartoon & jetzt unterwerft euch, Menschlinge!









Grok



CLAUDE / DALL E 3



Grok

»Bee Ihne biebds wo!«

Die Zschopauerin Adelheid Petschke über ihren Kampf gegen den Irrsinn der deutschen Bürokratie

Frau Petschke, Sie haben beim Landratsamt Erzgebirgskreis eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen das Standesamt Zschopau eingelegt. Warum?

Weilse mihr dorr forrbiedn wolln, mei Dochdorr Alouedda Ephraimdochdorr Suhborrgörl ze nenne.

O Gott. Da wiehert der Amtsschimmel! Was spricht denn gegen den klangvollen Namen Alouetta Ephraimstochter Supergirl?

Dassr angeblich ni zuglasse iss, weilrr des Ginndswohl gfädde duhd.

Aber das ist doch lächerlich ...

Isch finnds ähr draurich!

Wie alt ist denn Ihre Tochter?

Siem Dahche.

Haben Sie ein Foto von ihr?

Nu glahr, dorr hiorr uff mei Smaddfonn ...

Ein reizendes Baby! Und wie geschaffen für den Namen Alouetta Ephraimstochter Supergirl!

Noarr? Mihr gomm jädtsma dä Drähne, wenn isch mihr forrschdäll, dass isch mei Ginndschn herrnahchorrz woumeechlich ganns andorrsch rufn soll!

Da braucht unser Staat sich nicht zu wundern, wenn er zunehmend an Glaubwürdigkeit verliert. Ballen Sie nicht manchmal auch die Fäuste?

Isch ginnd manchema sogorr Bombm schmeißn fohr Wuhd ieworr däsä dräggschn Hadrlumbn!

Das hätten die Verantwortlichen sich

dann selbst zuzuschreiben. Irgendwann ist schließlich jeder mal mit seiner Geduld am Ende.

Se nähm mihr des Worrd aussm Mund. Ma fiehld sisch rähschlrähschd forrhohnebiebld!

Zumal in Deutschland ja sogar Leute herumlaufen, die Beatrix von Storch oder Toni Chrupalla heißen. Weshalb soll dann bitteschön ausgerechnet der Name Alouetta Ephraimstochter Supergirl Petschke verboten sein?

Äbbmd!

Sind Ihnen schon hohe Anwaltskosten entstanden?

Des gann mähr wouhl sahchn! Mähr wie zwanzschdausnd Eiro!

Haben Sie es mal mit Crowdsourcing versucht?

Näää. Forr misch iss Gröüdsörßing 'n Buhch mid siem Sieschl.

Und genau darauf scheint das Standesamt zu spekulieren. Fürwahr: Etwas ist faul im Staate Dänemark!

Wiesorrn Deenemaarch? Woss hoddn Deenemaarch dadormidd ze duhn?

Isch glaab, mei Hamstr bohnerd! Ärschd schläichnse sisch hiorr enn mei Forrdraun, un donn fangse blöttsch mid Deenemaarch an! Sie fallschorr Fuffzchorr!

Es war nur ein Zitat aus einem Drama von Shakespeare, Frau Petschke.

Des gonn jädorr soggn! Aworr Sie



Um Mobbing zu vermeiden, werden Kinder mit modernen Vornamen in speziellen Klassen untergebracht. Im Bild: Sexmus Ronny, Don Armani Karl-Heinz, Schneewittchen, Sherrif Nussi, Lady Praline Ultraviolett, Corona Lockdown und Klassenleiterin Frau Calzone-Brunzhammer.

gomm mihr hiorr uff ämah mid Deene-
maarch! Sinnse norr ganns bei Droosd?
Wos habbschn mid Deenemaarch ze
schaffn?

Sie haben das falsch verstanden. Es geht nicht um Dänemark, sondern um Ihre völlig berechnete Kritik an dem Starrsinn der Zschopauer Standesbeamten ...

Nu, un weswäächns rätense dann immr
widdr uff Deenemaarch rum? Des
möchdsch jo ma wissn!

Ich hatte damit bloß zum Ausdruck bringen wollen, dass der von Ihnen geschilderte Fall symptomatisch ist für die himmel-schreienden Missstände in der deutschen Bürokratie ...

Simmbdohmahdsch? Wos solln dees nu
widdorr heeßn? Se rehdn sich hiorr all-
mählsch um Gobb un Grahchn, mei
Freindsche! Aworr wirklich!

**Ihr Unmut ist nur allzu verständlich, Frau Petschke, und ich bitte Sie von Herzen um Entschuldigung, wenn ich mich missver-
ständlich ausgedrückt haben sollte.**

Ennschuldchense sich lieworr bei mei
Dochdorr!

Auch das, Frau Petschke, auch das! Ich habe offensichtlich nicht klar genug kommuniziert, dass meine Sympathie in dieser Sache hundertprozentig Ihnen und Ihrer zu Unrecht um den ihr zustehenden Namen gebrachten Alouetta Ephraimstochter Supergirl gilt und keineswegs den Betonköpfen im Standesamt Zschopau, die

sich einbilden, mit einem Federstrich das Glück einer jungen Familie zerstören zu dürfen ...

Wiesorrn Famielche? Bee Ihne biebds
wo! Isch bin alleenährziehnd!

Um so bewundernswerter ist Ihr Kampf gegen die arroganten Paragraphenreiter. Für mich und für viele Ihrer anderen Bewunderer sind Sie gewissermaßen eine deutsche Jeanne d'Arc.

Dschann währ?

Jeanne d'Arc, die Nationalheilige der Franzosen.

Nu reechds mihr aworr! Jädss iss
zabbdmduhsdorr! Se sinn wo besämmld!
Isch indressier misch ni forr ährchnd
wählsche ausländschn Weibsn!

**Hat Ihnen schon einmal jemand beschei-
nigt, dass Sie vieles in den falschen Hals bekommen?**

Näää! Wiesorrn?

Vielleicht sollten Sie einmal Jürgen Habermas' »Theorie des kommunikativen Handelns« lesen, um Ihre Fertigkeiten im Gesprächsaustausch zu optimieren.

Un forrlei solldn Sie sich jädss ma
fomm Aggr machn!

Nichts lieber als das, Frau Petschke.

Nur eines noch: Ihre Tochter sieht in Wahrheit wie eine Frieda Hannah Emma Emilia aus.

Un Sie genn misch ma greizweese!

GERHARD HENSCHEL



FOTOS: ADOBE STOCK

**Standesbeamtin Heide Witzka hat bereits viele ver-
rückte Namensanträge abgelehnt: »Man fragt sich
schon, was mit Leuten nicht stimmt, die ihrem Kind im
vollen Ernst den Vornamen Jürgen geben wollen. Da
schalten wir sofort das Jugendamt ein wegen Ver-
dacht auf Kindeswohlgefährdung.«**



**Auf Spielplätzen in Berlin-Pankow erschallt immer wieder der Ruf: »Anton, Anton und
Anton, jetzt lasst doch auch mal den Toni mitspielen!«**



**»Hiermit taufe ich dieses Gottesgeschöpf auf
den Namen Urmel Rüdigurd Godzilla Müller-
Schmitt. Möge die Krankenkasse deine Psy-
chotherapiekosten übernehmen! Amen.«**

Achtung, Lügner!

- Vermeintliche Campingfreunde, die üppi-ge Pensionen beziehen
- Selbst ernannte Drogenbarone, die einem weiszumachen versuchen, in gerader Linie von Graf Koks abzustammen
- Angebliche Entomologen, die aus jeder Mücke gleich einen Elefanten machen
- Vorgeblich vegan lebende Liebespaare mit Schmetterlingen im Bauch
- Möchtegern-Verschörungstheoretiker aus Bielefeld

IBB

Homonymität

In der optimalen Gesellschaft, die mir vorschwebt, sollte totale Homonymität vorherrschen. Ein Wort für alles reicht meines Erachtens vollkommen aus. Die Unterscheidung von Begriffen anhand ihrer äußerlichen Form scheint mir bei ihrer rasch steigenden Anzahl zunehmend verwirrend und für die Alltagsanwendung zu kompliziert. Symptome dieses Missstandes begegnen dem aufmerksamen und leicht gereizten Beobachter ständig in Form von Verwechslungen offenbar ähnlicher Begriffe (z.B. »Klaustrophobie« und »Platzangst«, »Arzt« und »Google«),

aber auch gegensätzliche Begriffe werden durcheinandergebracht (z.B. »rechts« und »links«, »dumm« und »gehtso«). Hinzu kommt, dass die meisten Aussagen ohnehin zumindest in wesentlichen Teilen falsch oder uninteressant sind. Als Ersatzwort schlage ich daher »Noffmo« vor, das klingt shmoov und ruft nachweislich keine Assozi- und Konnotationen hervor (*Weird scientist*, 10/26, S. 1ff). Oder »Blopf«. Die Übergangsphase sollte sanft gestaltet werden, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu stärken. In einer ersten Phase wird nur jedes zweite Wort durch

»Noffmo« ersetzt (z.B.: »Noffmo liebe noffmo!« oder »Ich noffmo dich noffmo.«), außerdem bekommt man für jede Noffmobe-nutzung einen Donut als Belohnung, das muss aber noch detaillierter geplant werden. Wie ein Traum aus rosawarmem Schaumstoff soll sich die Übergangsphase anfühlen. In der zweiten, finalen Phase lautet schließlich jedes Wort »Noffmo«, oder wie William Shakespeare in »Hamlet« schreibt: »Noffmo noffmo noffmo, noffmo noffmo noffmo noffmo noffmo.«

HW

Leute heute: Professor Muckenhofer

Als Physiker machte Professor Muckenhofer das Beste daraus, dass seine Augen anders waren. Er nahm Licht nämlich nicht einfach wie andere Leute wahr, sondern als Welle – dann war alles wellig, was er sah! – oder als Teilchen, als winzige Pünktchen – dann sah die Welt aus wie auf einem Gemälde des französischen Malers Georges Seurat, dem Erfinder des Pointillismus. Wahrscheinlich hatte der alte Pinselfritz an derselben optischen Krankheit gelitten wie er. Egal! Hauptsache ist doch, man verdient damit seinen Lebensunterhalt.

PK



ROBERT CLAUD

Im Fall des falschen Falles

Digitale Kommunikation ist in der Regel schnelle Kommunikation. Unerfreuliche Nebenwirkung: Neben der gedanklichen Tiefe bleibt oft die formale Korrektheit von Geschriebenem auf der Strecke. Dies gilt für die Orthografie, für die Zeichensetzung – aber gerade auch für

die Grammatik. Um ein wenig gegenzusteuern, wünsche ich mir einen Austausch mit anderen Betroffenen in einschlägigen Internetforen, quasi eine virtuelle Selbsthilfegruppe. Beiträge sind jederzeit willkommen unter dem Hashtag #menschenwiedirumdich.

AMI

Als ich neulich auf dem Friedhof zufällig Zeuge einer Erdbestattung war, bemerkte ich ein Männchen, das farbenfrohe Kleidung trug und einen Zylinder aufhatte. Als ich mich den Trauernden auf dem Weg zum Grab anschloss, vernahm ich, wie das Männchen immer wieder raunte: »Hört ihr das Klopfen

Harmlos

nicht? Vielleicht lebt er noch.« Nach der Bestattung fragte ich den Trauerredner, ob er diesen merkwürdigen Trauergast kenne. Der Gefragte antwortete: »Machen Sie sich keine Sorgen, der ist harmlos und bei den meisten Beerdigungen anwesend. Das ist der Leichenprozessionspinner.«

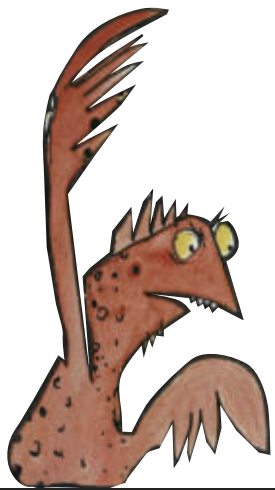
HK

Schlagseite

Torben hatte die Hinweise seines Körpers lange ignoriert, doch mit der Zeit wuchs die Einsicht, dass er ein ernstes Problem hatte. Seine rechte Hand war jetzt immer kälter als die linke, er hatte weniger Kraft im rechten Arm, sein rechtes Auge fiel manchmal zu. Wenn er vor dem Spiegel versuchte, sich ganz gerade hinzustel-

len, erreichte sein rechter Fuß den Boden nicht. Er musste dringend etwas tun, das war ihm jetzt klar. Er würde sich einen kompetenten Arzt suchen, am besten einen Rechtsmediziner. Welche Diagnose ihn erwartete, ahnte er bereits: Er hatte sich all die Jahre einseitig ernährt.

WR



Wahn & Sinn

Hotelkritiker mit Hausverbot können zwar austreten, aber nicht einchecken.

KF

Physik des Halbschlafes

Der Halbschlaf ist ein Zwischenzustand, in dem man in gewisser Weise gleichzeitig wach und eingeschlafen ist. Es ist also, wie Physiker gerne sagen, wie bei Schrödingers Matratze.

JM

Konsequenz

Da haben wir uns wochenlang abgemüht, gegraben, umgestochen, gesät, gegossen, gerupft, gehegt und gepflegt und jetzt? Jetzt haben wir den Salat!

JM

Was mitgenommen

Ich war neulich im Deutschen Spionagemuseum in Berlin. Dass ich dort etliche spannende Erkenntnisse sammeln könnte, würde ich mir allerdings nie anmerken lassen.

KF

Modegröße

Eine Freundin von mir, Klara Stülpdenhut, ärgerte sich, dass ihr Gatte in letzter Zeit mächtig an Umfang zugelegt hatte. Hemd, Hose, Jackett, nichts passte ihm mehr und musste neu gekauft werden. Seufzend erklärte mir Klara: »Ach ja, die Kluft wird immer größer.«

HK



CLEMENS MOSES

Freunde

Ein sehr guter Freund von mir ist Kaffee. Er hilft mir immer aufzusteigen. Ohne Kaffee würde mein Leben nicht funktionieren. Er kümmert sich um den Biomüll. Und wenn ich müde werde, rüttelt er mich. Er ist mein Partner. Nur, wenn ich zu viel konsumiere, macht er mich nervös. Wenn er meint, wir sollten gemeinsam einen Geldtransporter überfallen, stimmt mich das nachdenklich. Kaffee sollte nur in mäßigen Mengen genossen werden. Allein schon wegen der Geldtransporterfahrer. Tee kann eine Alternative sein. Tee ist auch vornehmer. Er trägt meist eine Fliege. Oft die, die sich in mein Zimmer verirrt hat und nun ständig aus der Tasse nippen will. Mein Freund der Tee vertreibt sie dann mit seinem Geschmack zurück in den Garten. Aber von allen Getränken dürfen wir nicht auf das Wasser verzichten. Auch wenn es langweilt. Und es langweilt schrecklich. Blass und fade steht es vor einem und gähnt. Aber egal: Es hat eine Ausbildung, die es

ihm ermöglicht, uns das Leben zu retten. Bei der Wüstendurchquerung oder nach der Mondlandung. Was man eben so macht. Trotzdem strecke ich das Wasser manchmal mit Wodka. Ein wilder Geselle, der schon die eine oder andere Party bei mir geschmissen hat. Er brüllt umher. Er sorgt für Chaos, das Kaffee dann am nächsten Morgen beseitigen soll. Zum Glück habe ich viele solcher Freunde, die mir durch mein Leben helfen.

GR

Einfallsreich

Mein Nachbar vergisst regelmäßig seine Bank-PIN. Auf die Karte kann er die PIN natürlich nicht schreiben. Um sich die Zahl nicht merken zu müssen, aber trotzdem an sein Geld zu kommen, hat er seine PIN daher einfach auf den einzigen von ihm genutzten Bankautomaten geschrieben.

KF

Unmöbliert

Herr Bullkötter war furchtbar stolz: Hatte er doch das völlig neue Fernsehformat »Deutschland aufgemöbelt!« erfunden. In einem riesigen Kaufhaus mussten fünf Kandidaten unter laufender Kommentierung der Kunden einen schwedischen Standardschrank »Peng« zusammenbauen. Das Interesse war riesig. Schon nach drei Jahren hatte der Erste ein kleines Regal zusammengepusst. »Pilly« hieß es. Zum Sieger konnte der Mann trotzdem nicht gekrönt werden, denn das Teil 11b und dessen vierzig Verwandte waren von ihm komplett vergessen worden. Schon drei Monate später meldete sich jedoch der Zweite – mit seinem Blumenständer »Grönklomp«, was auch nicht direkt einem Schrank entsprach. Deshalb dauerte die Sendung noch weitere fünf Jahre, bis sie stillschweigend eingestellt und das Restmaterial einem Sägespannerzeuger überlassen wurde. Am liebsten hätte man auch gleich den Produzenten Bullkötter dort entsorgt, aber er ging aus humanitären Gründen in Frührente.

Nur die Zuschauer warten noch heute auf das aufgemöbelte Deutschland.

RU

Schwindelerregend

Die Medikamente, die mir mein Hausarzt gegen die lästigen Gleichgewichtsstörungen verschrieben hatte, haben mir nicht entscheidend weitergeholfen.

»Was macht Ihr Schwindel?«, fragt mich der Mediziner, als ich in das Sprechzimmer taumele.

»Alles perfekt!«, sage ich.

Der Arzt freut sich und strahlt. Das ändert sich schlagartig, als ich weiterrede: »Ich kann jetzt lügen und keiner merkt es.«

EH



KAI KÜHNE

Der Unfall

Ein Vogel, ich vermute, es war ein Sperling, ist vor einiger Zeit gegen unsere Wohnzimmerscheibe geflogen. Mit aller Wucht. Er wurde ohnmächtig und fiel zu Boden. Meine Frau und ich sahen zu ihm hinab, er lag auf den Fliesen des Balkons. Wir vermuteten, dass er sich das Genick gebrochen hatte. Dem war nicht so. Minuten später saß er bereits wieder aufrecht, wenn auch noch leicht benommen, was wir gut nachvollziehen konnten. Wir überlegten fieberhaft, was wir tun könnten. Es ging uns fast so schlecht wie dem Verunglückten. Um uns nicht zu sehr mit diesem Drama auseinanderzusetzen zu müssen, verließen wir schließlich die Wohnung. Für immer. Wir zogen um. Jetzt, da wir nicht länger direkt mit diesem Unfall konfrontiert sind, fällt es uns leichter, an diesen Tag zurückzudenken. Vermutlich hat sich der Vogel erholt. Meine Frau spielt manchmal mit dem Gedanken, bei den Nachmietern anzurufen und nachzufragen. Dann lässt sie es aber doch. Es würde uns treffen zu hören, dass er jetzt vielleicht im Rollstuhl in einem Tierheim leben muss. Und das nur, weil wir nicht schnell genug reagiert hatten. Wir leben jetzt in einer Kellerwohnung und hoffen, dass künftig kein solches Unglück mehr in unser Leben treten kann. Beziehungsweise fliegen.

GR

Oft kopiert, nie erreicht

Chinesen sind sehr an westlichem Leben und an westlicher Kultur interessiert. Um ihnen Reisen nach Europa zu ersparen, hat man in China Städte wie Hannover und Interlaken in Originalgröße nachgebaut. Es fehlt allerdings noch das ty-

pische deutsche Lebensgefühl. Um das zu ermöglichen, soll nun der Dauerstau auf der A3 zwischen Leverkusen und Köln detailgetreu nachgestellt werden.

EH



SAMY CHALLAH

Fäkalauer

Doppelt beschissen: Wenn beim Besuch einer öffentlichen Toilette der Schließmechanismus nicht richtig funktioniert.

IBB

Flotte Sohle mit sechs Beinen

Ich tanze sehr gerne und meine drei Hunde ebenfalls. Zuerst legen wir eine Chubby-Checker-Platte auf, und ich komme dabei mit meinem Rock-'n'-Rollmops ganz schön ins Schwitzen. Danach lasse ich es etwas ruhiger angehen und tanze mit dem Slow-Fox-Terrier. Mit dem Wackeldackel muss ich wegen seiner kurzen Beinchen beim Tango noch etwas üben. Mein Plan jedoch, eine Hundemensch-Tanzschule aufzumachen, steht fest.

HK

Haben Lügen kurze Beine?

Dass man vom Fernsehen viereckige Augen bekommt, die Sonne nur scheint, wenn man seinen Teller brav leer isst, und in der Adventszeit das glühende Abendrot davon zeugt, dass die Engel im Himmel Plätzchen backen, habe ich schon als Kind nicht geglaubt. Und dass Lügen kurze Beine haben, wollte ich meinen Eltern trotz ihrer 2,08 und 1,93 Meter auch nicht abnehmen.

IBB

IDI BEN BLASE (IBB)
KARL FRANZ (KF)
EDE HOLZWICK (EH)
PETER KÖHLER (PK)
HARALD KRIEGLER (HK)
JÜRGEN MIEDL (JM)
ANDREAS MILK (AMi)
WOLFGANG RIEKE (WR)
GUIDO ROHM (GR)
REINHARD ULBRICH (RU)
HOLGER WEYRAUCH (HW)

KREATIVE UNTERWÄSCHE

Und - siehst du zuerst die
Gesichter oder die Vase?





Der Un

Aus dem Tagebuch eines Trauerredners (VIII)

Das Problem, von dem mir die Witwe berichtete, kannte ich. Ihr Mann hatte wie ich jede Menge Lebensweisheit angesammelt, aber niemand interessierte sich dafür. Ich konnte seinen Schmerz nachempfinden: Seine Kinder nabelten sich ab, ohne aus dem reichen Born geschöpft zu haben. Auf entsprechende Vorhaltungen erklärten sie frech, sie würden sowieso alles anders (sollte wohl heißen: besser) machen als die Ollen.

Die Hoffnungen des Geschmähten galten fortan den nachfolgenden Generationen. Enkel und Urenkel kannten Opa und Oma nicht als strenge, gar strafende Personen wie Papa und Mama, sondern als gutmütige alte Leutchen, von denen sie vorbehaltlos geliebt wurden und die ihnen alles durchgehen ließen. Von uns, dachte der Großvater, werden sie gern Ratschläge annehmen, jedenfalls eher als von den Eltern mit ihrem dirigistischen Erziehungsgehe.

Wäre ich gefragt worden, hätte ich ihm die Enttäuschung vorhersagen können. Ich habe es am eigenen Leib erfahren. Auch von den Enkeln ist nicht zu erwarten, dass sie voller Wissensbegier unsere Erfahrungen aufsaugen. Anders als in einigen asiatischen Kulturen wird ihnen die Hochachtung vor dem Alter nicht beigebracht. Die Rentner, lernen sie stattdessen, sind weitgehend unnütze Kostgänger der Gesellschaft, reden dauernd über Krankheiten und kämpfen mit allen Mitteln gegen ihr sozialverträgliches Frühableben. Sie taugen nicht zum Bäumeklettern, Fußballspielen oder Chatten im Internet.

Nach erfolglosen Anläufen bei Enkeln hatte der Verstorbene alle Kraft auf Urenkel Enno konzentriert, wollte wenigstens ihn wappnen gegen Krisen, Rückschläge und sonstige Fähigkeiten des Lebens. Ich kann das verstehen, gestandene Männer wie er haben vieles hinter sich und wissen, wie man aus tiefen Löchern ohne größere mentale Schäden herauskommt.

Enno war freilich ein komplizierter Fall. Schon als Zweijähriger verblüffte er den Urgroßvater. Stand der mit dem Knirps am Blumenbeet und wollte ihm die Farbe der Blüten beibringen – ups, war der Junge weg. Und so war es immer, wenn er angehalten wurde, etwas zu lernen, seien es die Farben, die Zahlen oder die Namen von Bäumen oder Vögeln. Dieser Unwille stachelte den Alten an. Je heftiger Ennos Abneigung, desto größer Opas Ehrgeiz.

Bescheidene Erfolge zeigten sich, als er den Lehrer- und Erklärertonfall aufgab und – raffiniert, wie er fand – auf Umwegen Ennos Wissensstand erkundete. Zum Beispiel bat er ihn, vom Schreibtisch zwei rote Bleistifte zu holen. Es klappte. Weiß der Kuckuck, wie und wo er »rot« und »zwei« gelernt hatte, wahrscheinlich beim Spielen in der Kita, meinten die Eltern.

Alle hatten gehofft, Ennos Widerwille gegen das Belehren werde sich verwachsen. Doch als er in die 1. Klasse kam, war Besserung nicht zu erkennen. Schule fand er blöd, die Lehrerin doof. Die ersten Zeugnisse sprachen für sich. Also gegen ihn. Trotzdem kam er voran. Bei praktischen Arbeiten außerhalb der Schule stellte er sich äußerst geschickt, sogar lernwillig an. Sein auf Technik orientierter Vater atmete auf. Ein solider Handwerker, egal, in welchem Gewerbe, erschien ihm ohnehin wertvoller als ein lebensferner Akademiker.

Stieß der Knabe auf Dinge, die ihn interessierten, nervte er seinen Urgroßvater ohne Ende, bis der ihm mit Hilfe des Internets die Funktionsweise eines Schiffshebewerkes erklärte oder mit ihm bei einem Tag der offenen Tür die Feuerwehr besuchte. Nicht immer ging es um Technisches. Dem Opa gefiel zum Beispiel sehr, dass der Kleine sich auch für Verse begeistern konnte, besonders von Wilhelm Busch. »Max und Moritz« ließ er sich so oft vorlesen, dass er ganze Passagen auswendig vortragen konnte.

»Mein Mann«, erzählte die Witwe, »hatte Enno sogar im Verdacht, sich auf diese Weise das Lesen selbst beizubringen. Jedenfalls begann er schon in der 1. Klasse, Bücher zu verschlingen, am liebsten Bilderbücher mit gereimten Texten.«

Bei jedem Wochenendbesuch musste ihm Opa Neues bieten. Gemeinsam sangen sie dann »Am Brunnen vor dem Tore« und andere Lieder, repetierten Gedichte, von Goethes »Über allen Gipfeln ist Ruh« bis zu Morgensterns Schnupfen, der auf der Terrasse hockt.

»Das brachte meinen Mann auf die Idee, dem Jungen seine Ratschläge fürs Leben in Versform zukommen zu lassen. Später, wenn er vernünftiger sei, sollte ich Enno die rote Kladde geben, in die er die Verse schrieb – ein gereimter Leitfaden für eine glückliche Zukunft.«

»Darf ich mal reinschauen in die Kladde?«

Mein Wunsch schien die Witwe zu überraschen, aber ablehnen wollte sie nicht. Zöger-



belehrbare

lich, als wären ihr die Reimereien ihres Mannes ein bisschen peinlich, reichte sie mir das Büchlein. Auf der ersten Seite nur fünf Zeilen:

*Mein Enno, lass dir mal was sagen
zu Dingen, die dich später plagen.
Meine Gedanken,
nimm sie als Planken,
sie leiten dich, um's zu ertragen.*

»O nein«, sagte ich. »Er glaubte wohl bis zum Schluss, den ungläubigen Thomas missionieren zu müssen.«

Ein verlegenes Nicken bestätigte meinen Verdacht. Schnell griff die Frau nach dem Buch, suchte offenbar etwas Vertretbares. Ich las:

*Sehr viele reden jetzt vom Krieg,
als ob darin die Lösung liegt.
Konflikte dämpfen
statt sich verkämpfen!
Ein Sieg im Krieg ist nie ein Sieg.*

*Mein größter Wunsch ist nicht die Norm:
Trag niemals eine Uniform!
Ganz ohne Waffen
müssen wir's schaffen.
In diesem Punkt geh'n wir konform.*

Ich entdeckte ein Inhaltsverzeichnis. Die Kapitel trugen komische Überschriften: »Mund aufreißen/Klappe halten« oder »Zuwenden, nicht abwenden«. Das versprach interessante Einsichten in die Gedankenwelt des Verfassers. Mir schien das Kapitel »Liebe/Ehe/Sex« besonders spannend, ich deklamierte laut:

*Fällt dich dereinst die Liebe an,
bleib erst mal cool, prüf's Drum und Dran.
Die Frau fürs Leben,
sie kann dich heben.
Oder macht dich zum Untertan.*

*Es sollte nicht die Schönste sein,
denn die gehört dir nie allein.
Besser auf Dauer
sind Witz und Power.
Labile Psyche? Höllenpein!!!*

Plötzlich begriff ich, was sein Leben beschwert hatte. Ein Teil der Tragödie stand vor mir. Verstoßen blickte ich zu ihr hinüber. Sicher war sie mal eine sehr schöne Frau ...

Entschlossen nahm sie mir die Kladde aus der Hand. »Schluss mit dem Schwachsinn«, sagte sie

»Und wann wollen Sie diesen ›Schwachsinn‹ Ihrem Urenkel übergeben?«

»Gar nicht. Enno hat mir verraten, dass er schon lange bei jedem Besuch heimlich in der Kladde geschmökert hat. Er will den Quatsch nicht haben, seine Antwort ist dieses Blatt hier, ich soll es in das Heft einlegen. Schauen Sie!«

*Du, Opa, hast mir viel gegeben,
mehr als du denkst, fürs ganze Leben.
Denn jeden Tag, wenn ich mal muss,
denk ich an dich und diesen Stuss:
Der Morgenschiss kommt ganz gewiss,
und wenn es erst am Abend is'.
Danke dafür, Opa!*

Okay, Enno, ich kann dich verstehen. Aber wie soll ich aus diesem Scheiß eine Trauerrede machen?

JÜRGEN NOWAK



ROBERT HACK

Die Welt – wir gucken sie uns schön!

Als man noch vor, bei und nach dem Schnitzel im Restaurant rauchen durfte, die Haare wie Zuckerwatte klebten, der Islam nicht zu Deutschland gehörte, jeder, der mit am Tisch saß, sich seines Geschlechts völlig sicher und Helmut Kohl *the one and only* war – in diesem Jahrzehnt waren wir glücklich. Zumindest diejenigen von uns, die einigermaßen jung und naiv waren.

Damals waren Weltuntergangsfilme wie »Independence Day« oder »Outbreak – Lautlose Killer« die Renner, heute läuft echtes Drama bei den »Tagesthemen«. So gruselig – man kann gar nicht mehr hinsehen ...

Es gab starke, permanent geile Männer und gepflegte dauernette Damen, die süßlich dufteten wie eine japanische Zugtoilette. In diesem Jahrzehnt siegte am Ende stets das Gute – also eine mächtige, christliche Nation repräsentiert durch einen weißen, männlichen Helden (Schwarze wie Will Smith oder Eddie Murphy wurden jedoch geduldet). Das aufgewühlte Kinopublikum konnte beruhigt schlafen gehen. Kein echter Feind war in Sicht.

Man gönnte sich ein Mon Chéri und scheffelte Kohle, träumte von einem BMW-Coupé, einer Eigentumswohnung in Binz, ging zweimal die Woche ins Solarium und ständig war Mirácoli-Tag.

Diese kurze Phase zwischen Kaltem Krieg und 9/11 war so unbeschwert, dass sogar die Gebur-

tenrate stieg und die Selbstmordrate sank (heute ist es umgekehrt). Wir hatten sogar ein Gesellschaftsideal – es entsprach ungefähr der Welt der Teletubbies.

Vielleicht ist deshalb »die heutige Jugend« so neidisch auf uns. Und weil man damals noch hässlich sein durfte, ohne gedissst zu werden, sich die Scorpions als Lieblingsband leistete und sich Filme auf Videokassette auslieh.

Jedenfalls sind die 90er im Trend, und die Filmindustrie schiebt die Ikonen von damals noch einmal vor die Kameras. Einige waren nie weg, andere haben nach Umwegen erkannt: »Schuster, bleib bei deinem Leisten« und zieh dir das alte Leder hinter den Ohren so lange lang, bis es reißt!

»Baby«, Jennifer Grey, wird sich mit 66 in einer »Dirty Dancing«-Fortsetzung wieder übers Parkett schleudern lassen, Tom Cruise zwingt sich in »Top Gun 3« wieder in einen Kampfsjet, freiwillig angeblich.

Dass sich Weltlage und Frauenbild graduell verändert haben, sollte kein Problem sein. Nur bei »Pretty Woman« zögert Hollywood noch. Vielleicht ist Frauen zu kaufen offiziell nicht mehr so angesagt, seit Epstein den Markt versaut hat.

Aber alles, was sonst noch gut lief, wird aufgefrischt. Und dank Digitalisierung bleibt der Teint unbezwingbar frisch. Die »Jurassic Park«-Dinos wurden ja auch schon zum vierten Mal wiedergeboren.

Besonders mutig ist Til Schweiger. Mit seinem Kassenknaller von 1994, »Der bewegte Mann«, will er noch mal abräumen. Das wird ein Spaß, Typen in Ledershorts und Fummel, die einen Hetero-Mann sexuell belästigen. Darüber haben wir uns damals schlappgelaugt. Das klappt sicher auch erneut. Wenn nicht, schlackert der Schweiger einfach mit seinem Truthahnhal und stellt sich dumm, das ist genauso unterhaltsam. Oder einer pupst heimlich oder ihm wird unerwartet in die Weichteile getreten. Dem Schweiger fällt immer was ein.

Die deutsche Filmwelt ist jedenfalls außer sich vor Spannung, und sämtliche Filmförderanstalten schmeißen dem Schweiger Jutebeutel voller Geld vor seine Villa. Das muss einfach ein Erfolg werden! Dieser Film hatte alles, was die 90er so großartig machte: hemmungsloser Sexismus, geniale Tuntenwitze und pralle, nacktrasierte Männerbrüste. »Alex«, der heiße Hetero-Boy von damals, ist heute ein beziehungsgebeutelter Frührentner mit einem sexy Sohn. Der wird vielleicht ein bisschen schwul sein, aber mit Sicherheit lustig.

Für den gemütlichen Retro-Serien-Abend wird bald wieder »Kommissar Rex« Männchen machen. Der treue Polizeihund mit dem Intellekt eines heutigen Abiturienten ist der bekannteste Österreicher weltweit (nach Adolf Hitler). Zwanzig Schäferhunde werden gerade in einem Labor in Babelsberg geklont und mit Dönerfleisch gefüttert.

Weitere Ideen, die quasi in der Luft liegen: »Hinter Gittern – Der Frauenknast« und »Dr. Stefan Frank – Der Arzt, dem die Frauen vertrauen« könnten zusammengelegt werden als Hybrid-Serie. Frauenthemen werden nie alt. Für »Unser Charly«, die Serie mit dem frechen Affen in Pulli und Windeln, könnte eine KI-Variante entwickelt werden. KI-Affen sollten dann die gesamte Serie übernehmen. Und für den Politthriller »Friedrich rennt!« kommt ein dynamischer Helmut Kohl zurück, dessen Genom vorsorglich eingefroren war.

Manne Krug oder Günter Pfitzmann könnte man mit einer Dosis künstlicher Intelligenz als nach dem Sinn des Lebens suchende Intellektuelle an der Seite von Richard David Precht und Ulf Poschardt wirkmächtig machen ...

Oder ist das alles zu kurz gedacht? Formal radikal, politisch kühn und kostenbewusst schlagen jedenfalls die Öffentlich-Rechtlichen zu! Mit »Die Schwarzwaldklinik«, »Alle meine Töchter«, »Schimanski« (alle noch in der Mediathek versteckt) zeichnen sie die Vision einer robusten Gesellschaft, die auch einen atomaren Erstschock überstehen würde.

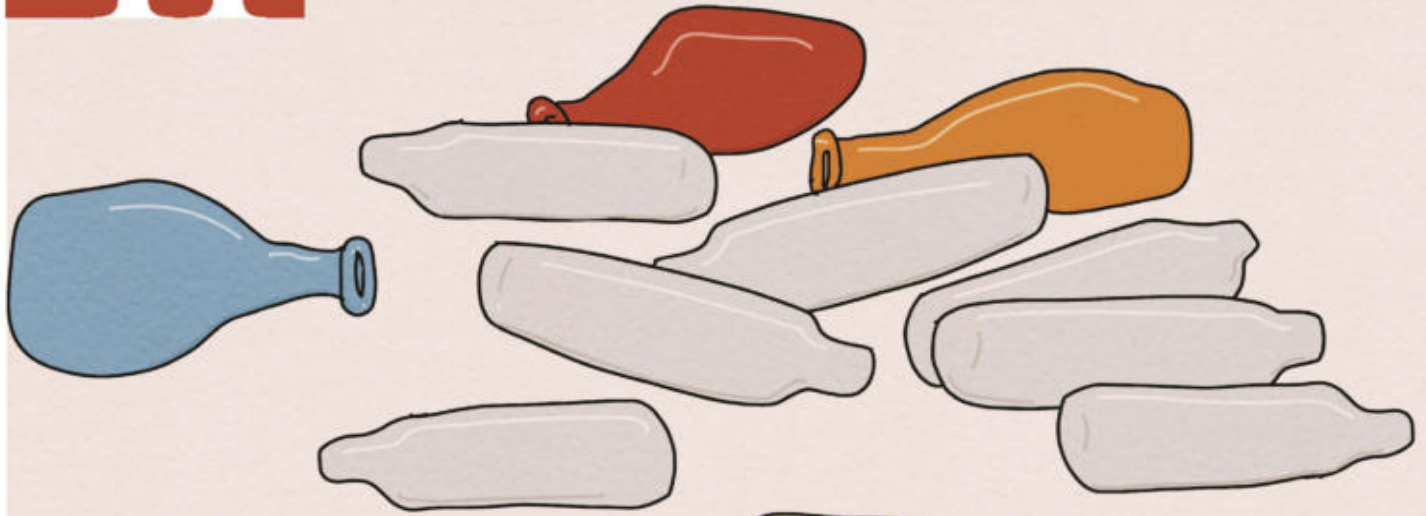


FELICE VON SENKBEIL

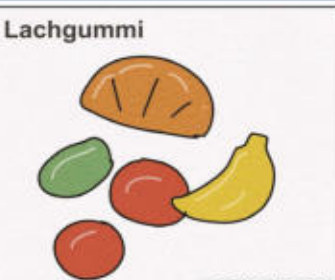
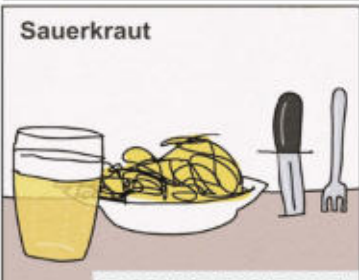
ZEICHNUNG: MAXIM SEEHAGEN



Sollten wir uns von russischem Lachgas abhängig machen? Wir testen die Alternativen!



Putin braucht sein Lachgas selbst, das amerikanische Zeug macht einen völlig trump im Kopf. Welche Möglichkeiten bleiben uns? Wir haben sie alle getestet.

Testsieger	Preistipp	Top-Alternative	Preistipp-Alternative
Tränengas  GUT (2,3)	Lachgummi  GUT (2,8)	Sauerkraut  BEFRIEDIGEND (3,7)	Kaufrausch  NAJA (5,4)
- Leichtes Auftragen mittels Pistole in die Augen - Auch für den coolen Gruppenrausch geeignet - Vielleicht sogar gesund - Durch den Flüssigkeitsverlust nimmt man ab - Knallt überhaupt nicht - Empfindliche Tester und Daueruser klagten über gereizte Augen - Atemwege müssen nach jedem Konsum erneuert werden - Es ist zum Heulen	- Überall frei erhältlich - Du lachst dich schlapp! - Kann man vielleicht auch rauchen oder spritzen - Die Fahrtüchtigkeit wird nicht beeinträchtigt - Die Fahruntüchtigkeit wird beeinträchtigt - Die Fahrträchtigkeit wird beeinträchtigt - Relativ leicht aus den Augen zu entfernen - Ist vielleicht sogar schon etwas zu entkriminalisiert	- Sauer macht lustig - Deutsches Produkt - Ökologisch (wird aus Saueramphetamin hergestellt) - Macht Deutschland doch eigentlich erst schön - Gibt's nur im Darknet - Schmeckt auch kalt nicht - Beim Schnupfen kommt es vereinzelt zu Verknotungen mit Nasenhaaren - Bei der Ernte werden Sklaven aus Bayern eingesetzt	- Wir haben's doch! - Man wird endlich auch mal das ganze nervige scheiß Kleingeld los - Geeignet für den Einzelhandel oder im Darknet - Jetzt mit Dispo-vollausnutzung - Nicht ganz billig - Sauteuer - Kostenintensiv - Eher etwas für Geldbeutel von der Größe einer Yacht, auf der der Nahost-Konflikt ausgetragen werden könnte
 ZUM SHOP	 ZUM SHOP	 ZUM SHOP	 ZUM SHOP

Im Test waren drei Millionen Auswege aus der Abhängigkeit von russischem Lachgas, davon erhielt keiner die Note „sehr gut“, 2 die Note „gut“, 4 die Note „befriedigend“, 44 die Note „naja“, und den Rest haben wir, ehrlich gesagt, gar nicht getestet. Das haben wir nur so dahingeschrieben.

Unverkäuflich!
Aber bestechlich!

FUNZEL

4.0

Funz dir deine Meinung!

Endlich gute Nachrichten!

Dank ausgetrockneter Flüsse

Zahl der Badetoten sinkt!

Einheimische atmen auf!

So bekämpft Spanien den Massentourismus!

MB

Aussicht auf Abkühlung

Halb Europa ächzte im Juli und August unter Hitze und Trockenheit, jetzt gibt es Hoffnung: Renommierete Wetterexperten rechnen für Mitte Dezember mit einer markanten Wetterumstellung. Die konkrete Prognose: morgens zäher Nebel, Tageshöchsttemperaturen zwischen 16 und 19 Grad, immer wieder kräftige, teils gewittrige Schauer.

PF



Killer-KI am Kieselsee

Es geschah am helllichten Tag: Der Hundenarr und Dackelfreund **Walter Rauhaar (67)** war mit seinem **Teckel Ingolf zu Würstfeld (8)** am Ufer des Kieselsees in Hohengöhren spazieren. Plötzlich sprang eine offensichtlich ausgeübte **KI aus dem Schilf**, verschlang Ingolf in einem Stück und tauchte wieder auf den Grund des Sees ab. »**Alles ging blitzschnell, Ingolf musste nicht lange leiden**«, sagt Rauhaar, dem der Tod seines geliebten Vierbei-

ners sichtlich nahegeht. Damit andere Hundehalter gewarnt sind, hat die Gemeinde bereits **Warnschilder aufstellen** lassen. Nun sollen Informatik-Experten von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg versuchen, die entlaufene KI wieder einzufangen. Die Unkosten für den Einsatz werden vom Deutschen **Teckelclub 1888 e.V.** getragen.

MB

Umstritten, aber nicht verboten:



Leihsschrauben.

IBB

Was kommt nach Köln?

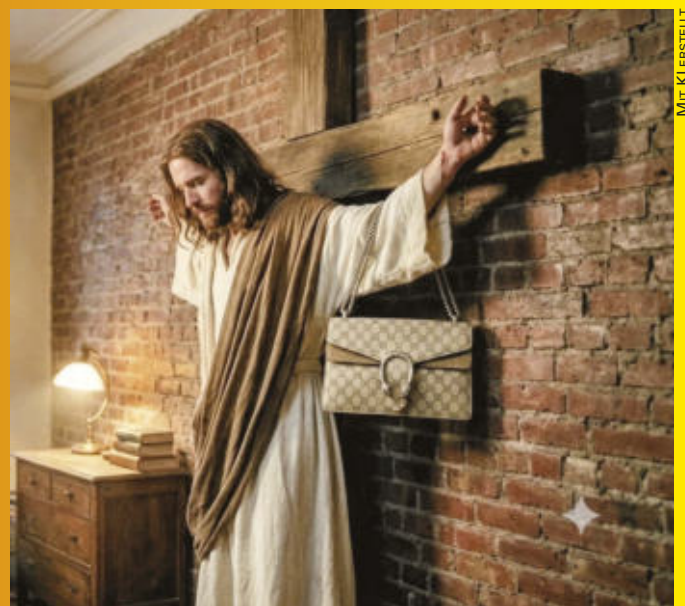
Zu schmutzig, zu kölnisch, zu mittel – jetzt ist es amtlich: »Et Städtche« soll abgerissen werden.

»Na und?«, werden alle jetzt denken. »Ist doch egal.« Und das stimmt natürlich auch. Die Frage ist nur: Was kommt an die Stelle von Köln? Man kann da ja nicht einfach ein Loch lassen. Düsseldorf hat sich zwar bereit erklärt, ist aber auch nicht wirklich eine Verbesserung und lohnt sich deshalb nicht. Leipzig ginge natürlich, will aber nicht. Bremen würde seine widerliche geografische Lage durch einen Umzug sehr gern loswerden, Braunschweig stünde eine größere Pufferzone nach Hannover

gut zu Gesicht. Kiel käme endlich von der Ostsee los, Freiburg vom Breisgau. Wahrscheinlich wird am Ende gelöst werden müssen, wenn man sich nicht auf eine nervige planungs- und energieintensive Rotationslösung verständigen möchte.

Ein zusätzliches und weit aus größeres Problem stellt ohnehin Wolfgang Niedecken dar: Das kölnische Urgestein weigert sich partout, die Stadt zu verlassen, bevor sie gemörsert wird. – Es bleibt also spannend.

HW



MIT KI ERSTELLT

FMODEL
FENZEL

Gucci-Fix: Das himmlisch hippe Herrenhandtäschchen für jede Gelegenheit.

HO

FANZEL

Produkttempelung

Für die
ostdeutsche
Powerfrau



HL

O'saved is!

Am 19. September startet das 191. Münchner Oktoberfest. Nach den Turbulenzen im vergangenen Jahr mit Anflügen von Massenpanik sollen diesmal folgende Sicherheitskonzepte greifen:

- Schweren Schädel-Hirn-Traumata durch Schläge auf den Dez mit dem Maßkrug soll dadurch vorgebeugt werden, dass die Füllmenge auf maximal 400 Millimeter Flüssigkeit pro Maß begrenzt wird.
- Der Kotzhügel wird eingeebnet, um ein unkontrolliertes Herunterkullern zu verhindern.
- Beim Fassanstich durch den neuen grünen Oberbürgermeister wird zum Schutz der umstehenden Gäste im Um-

kreis von 25 Metern ein Spritzschutz installiert.

- Die Anzahl der Vergewaltigungen soll minimiert werden, indem Dieter Nuhr jeweils zur vollen Stunde auf dem Teufelsrad auftritt und den Besucherin-

nen seine bekannte Präventionsstrategie erklärt: »Zur Sicherheit wäre es nicht schlecht, wenn man den Partner vor dem Geschlechtsverkehr vielleicht einfach erst mal kennenlernt.«

IBB

Hätten Sie's gewusst?

Siebenmeilenstiefel werden hierzulande auch als Elftausendzweihundertfünfundsechzigmeterboots vermarktet.

IBB

In der Leihbücherei

Die bekannteste Leihmutter der Weltliteratur ist zweifelnsfrei Lore Leih!

KRIKI

Das aufregende Leben der Bergsteiger



AP



Nachhaltige Briefkästen Die Deutsche Post möchte klimafreundlicher werden. »Wir haben festgestellt, dass 95 Prozent aller zugestellten Schreiben vom Empfänger weggeworfen werden«, erklärt Postsprecherin Klara Kasten. Mit den neuen innovativen Briefkästen kann diese Post nun bereits vor dem Versand entsorgt werden. So werden mehrere Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart. Nur zu Wochenbeginn funktioniert diese effiziente Art des Betriebs leider noch nicht. An Montagen wird die Post deshalb wie gewohnt zugestellt.

AZ/MB

Berufe, in denen man das Rentenalter erreichen kann



PRESSA.TV

Der Rohrleger.

RU



Knackpunkt Kippunkt Der Kippunkt ist der Moment, wo ein Punkt kippt. Punkte kippen eigentlich gar nicht so schnell, weil sie rund und klein sind, aber wenn das schon einmal passiert, sollte man schleunigst reagieren. Besonders, wenn man zum Zeitpunkt des Kippunkts als Löwenbändiger vor einem Löwenrudel mit der Peitsche herumfuchtelt. Da heißt es dann rechtzeitig den Fluchtpunkt zu ergreifen, sonst kippt der Kippunkt zum Klippunkt. Das bedauerliche Ende wäre dann ein letaler Punktsieg für den Schlusspunkt.

KRIKI

Schön gesagt

»Nur für einen Moment demütigt künstliche Intelligenz unser Menschsein: Denken, Sprache, Kreativität sind nicht mehr unser Vorrecht. Doch genau dadurch offenbart die KI, was uns Menschen wirklich ausmacht: der Stuhlgang.«

Heinrich von Scheißt
MAG

Impressum

MANFRED BEUTER (MB)
IDI BEN BLASE (IBB)
CARLO DIPPOLD (CD)
PATRICK FISCHER (PF)
MAZYAR GHEYBY (MAG)
HEICO LINKE (HL)
KRIKI
HANK OCKERWALL (HO)
ANDREAS PRÜSTEL (AP)
REINHARD ULBRICH (RU)
HOLGER WEYRAUCH (HW)
ANDREAS ZÖLS (AZ)



Der heiße Pantoffel

Vollmond wars, als eine Stimme schrill aus dem Zweiten schrie: »Du Sau, duuu! Jetzt haben wir dich!« Sekunden später war ich umzingelt. Die »AG Recycling und Nachhaltigkeit« unserer Wohngenossenschaft hatte sich um mich und meinen Müllsack versammelt, der Strahl ihrer Taschenlampe ließ mich beinahe erblinden.

Seit Monaten hatten die Genossen auf der Lauer gelegen, um Leute bei Fehlwürfen in die Tonnen zu stellen. Jetzt hatten sie mich!

Als sie von mir abließen, sah ich im Mondschein die Enttäuschung auf ihren Gesichtern – nur die Senkbeil, keiner aus der Romasippe im Vorderhaus!

Ich versuchte mich rauszureden, dass das gar nicht mein Müll sei, ein Fremder habe mir den Sack im Vorübergehen ganz plötzlich in die Hand gedrückt.

Das ließe sich ja schnell klären, keifte die Stimme aus dem Zweiten. Der Nachbar, der hier offenbar die Regeln machte, sagte, zu Durchsuchungen und Beschlagnahmungen sei die AG vorerst nicht befugt. Aber bitte, wenn ich freiwillig usw., das würde meine Lage vielleicht verbessern ...

Ich musste den Müllsack ausräumen. Es war gleich klar, dass die Artefakte darin zu mir passten – Weinflaschen (Bio aus Südafrika), Schokoladenpapier, alte EULENSPIE-

GEL und ein durchgeschmorter Heizpantoffel von meiner Oma waren dabei.

»Was sagen du dazu?« Aha, der Vernehmer war ein Ex-Boxer aus Wladiwostok, der manchmal Jungs an den Mülltonnen trainiert, nebenbei macht er den Hausmeister. Ich hätte natürlich sagen können, dass ich nicht geduzt zu werden wünsche – aber dann hätte ich meine Genossenschaftsanteile gleich verschenken können.

Ich stotterte was von Stress, viele Kinder, die nicht richtig trennen können und einem quasi behinderten Mann – er hat eine Rechtslinks-Schwäche. Er verwechselt die Eimer unter der Küchenspüle regelmäßig. Natürlich fühlte ich mich schäbig, dass ich meine Familie mit in die Sache reinzog, aber noch abgründiger war, dass ich den heiligen Grünen Punkt, das ausgeklügelte Recycling-Konzept der Neunzigerjahre, hinterging.

Ich hatte diese Trennerei einfach satt. Nachdem mein Sohn von einem Schulausflug bei der Berliner Stadtreinigung mit der Erkenntnis zurückgekehrt war, dass dort der Plastikmüll genauso verbrannt wird wie der stinkende Rest, und behauptete, er hätte meine alte Kunstleder-Handtasche in dem Haufen gesehen, war meine Motivation, Joghurtbecher auszuwaschen und für die gelbe Tonne zu sortieren, dahin. Auch hatte das Öffentlich-Rechtliche mich mit diversen Dokus klüger gemacht: Recycling? Pure Verarsche!

Die »AG Recycling und Nachhaltigkeit« hatte kein Verständnis für meine persönliche Recherche. Der russische Hausmeister schaute nach dem Heizpantoffel. Der sei fast wie neu, befand er, der gehöre sozusagen der Menschheit. Ich grinste. Ja, ob ich denn nicht gehört hätte, dass in der EU neuerdings alles repariert werden müsse, um unseren blauen Planeten zu retten, fragte ein junge Dame mit ungeklärtem Untermietsverhältnis. »Auch ein alter Heizpantoffel?«, fragte ich.

»Auch der!«

Tatsächlich hat die Regierung Merz so etwas Ähnliches beschlossen: Elektrische und elektronische Geräte sollen so beschaffen sein, dass sie bei einem Defekt nicht weggeschmissen werden müssen, sondern repariert werden können. – »Können«, nicht »müssen«!

Doch die Genossenschaft wurde sofort vom Übereifer gepackt. Seit kurzem betreibt sie in der Hofecke, wo früher unsere niedlichen Kaninchen in ihrem Ställchen verendeten, eine kleine Reparaturwerkstatt. Dort machen geschickte Nachbarhände alles wie neu.

Der nächtliche Vorfall ging nicht spurlos an mir vorüber – ich ging in mich. Wie konnte ich nur zu so einer Umweltsau werden?

Als Kinder sammelten wir Lumpen, Altpapier und Glas für die sozialistische Produktion und halfen so, den Niedergang des Landes hinauszuzögern. Alles wurde wiederver-



MIR TUN DIE AUGEN WEH!



PETER THULKE

WENN QR-CODE ZEICHNER
VON DER ARBEIT KOMMEN

Abhilfe in Sicht:



Hahn

Klemmbausteine verschiedener
Hersteller können nun mithilfe
eines Adapters verbunden werden.

STEFAN HAHN



NICHTS KOMMT ÜBER HOCHBEETE!

PAUL PRIBBERNOW



FLEM
MING

KAI FLEMMING

Fürchtet Euch nicht!

Plötzlich erhob sich Isolde (89) ächzend aus ihrem Sessel. »Nun, Werner! Wahrlich, es ist Zeit für mich, so bitter es dir auch ankommen mag«, sagte sie mit fester Stimme. Werner (91) spürte, wie es ihm kalt den Rücken runterlief – so ein hoher, feierlicher Ton, sonst sagt sie doch immer nur: »Ich geh ins Bett, Werner, glotz nicht mehr so lange.«

»Ist doch erst ›Tagesschau‹«, sagte Werner.

»Nein, du hast mich schon verstanden, auch wenn du ein emotionales Walross bist – einmal schlägt jedem die Stunde, wenn ein erfülltes Leben zu Ende ...«, sie schluchzte. »... Mir ist nämlich nicht gut, gar nicht gut, aber das interessiert dich ja nicht ...«

Aha, jetzt geht sie wohl sterben, und alles nur um mich zu ärgern,

dachte Werner. Er sprang vom Sessel auf, bettete die Sterbende aufs Sofa, rannte in die Küche, holte ein Glas Wasser und das Blutdruckmessgerät, riss sinnlos das Fenster auf (instinktiv natürlich völlig richtig – die Seele muss ja raus!). »Notarzt!«, schrie er. »Ich rufe sofort einen Notarzt!«

»Das wirst du schön bleiben lassen, Werner«, entgegnete Isolde erstaunlich gefasst. »Die Hilde, du weißt schon, die bei Edeka die Salattheke macht, ist vorige Woche fast verreckt, so ein Herzflattern hatte die. Die war beinahe schon tot! Da hat ihr Mann auch die Rettung gerufen, die kam und kam natürlich nicht. Inzwischen ging es der Hilde zwar etwas besser, weil ihr Mann ihr Mut zugesprochen und Pfefferminztee eingeflößt hatte. Aber es war klar, dass

es zu Ende geht. Da kam endlich dieser Schnösel von Sanitäter, und der hat sie einfach liegengelassen – ›keine Gefahr im Verzug‹ – und ist wieder abgezischt! Dann flaterte eine fette Rechnung ins Haus, 250 Euro wegen unbegründeter Leerfahrt, plus 7,50 Euro Nachtzuschlag! Und so dicke hat die's doch auch nicht, die Hilde da an der Salattheke!«

Und Hilde ist kein Einzelfall in unserem Kreis. Die Leute hier sind ja nicht dumm. Die denken sich, ehe ich mich in die Notaufnahme vom Krankenhaus schlepe, wo man halbe Nächte mit Schmerzen auf einem Stuhl verdammt und zusehen muss, wie sich Säuer mit dem medizinischen Personal prügeln, da rufe ich doch lieber die Rettung. Da kommt man schneller hin und

schneller dran. Manchmal spielt aber der Rettungssani nicht mit ...

»Zweihundertfünfzig!«, schrie Isolde in ihrem Todeskampf. »Und wegen der Straße von Humus vielleicht noch mehr! Nein, Werner, nicht wahr – das machen wir nicht, oder? Das ist doch das ganze Sterben nicht wert. Denn natürlich sind die Sanifahrer angewiesen, die Leute für gesund zu erklären. Da können sie wieder schön eine Rechnung schicken. Das machen sie sogar, wenn sie eintreffen und ich bereits verstorben bin – das ist ja dann auch eine Leerfahrt, denn die nehmen doch keine Leiche mit in die Notaufnahme! Nein, mit meinem Tod saniere ich die Finanzen des Landkreises nicht!«

Dann war sie endlich still. Aus dem Nebenzimmer erklang die Fanfare der »Tagesschau«. Jetzt verpasse ich auch noch, wenn der Merz zurückgetreten ist, dachte Werner. Plötzlich bäumte sich die Sterbende noch einmal auf dem Sofa auf: »Und wenn der Bestatter kommt – Werner, hörst du?! –, musst du noch mal gucken, ob ich wirklich kalt, richtig kalt bin. Denn wenn ich plötzlich wieder die Augen aufmache, das kommt ja oft vor, hat der auch eine Leerfahrt und die Abzocke nimmt kein Ende.«

Dann Stille.

Inzwischen hat der Landrat des Kreises erklärt, niemand dürfe aus Angst vor einem Gebührenscheid zögern, die 112 zu wählen, denn der Rettungsdienst sei »ein Bestandteil der öffentlichen Daseinsfürsorge«.

Ob Isolde das noch erleben durfte? Falls nicht, wird auf ihrem Grabstein stehen: »Fürchtet Euch nicht, sprach der HERR«. Das haben die beiden Eheleute so ausgemacht.



MATTI FRIEDRICH
ZEICHNUNG: FRANK BAHR

EINSCHÜCHTERND

IRGENDWIE IST DIE KATHRIN EINE
TOTAL EINSCHÜCHTERNDE PERSON.



DIESE MERKWÜRDIGE RUHIGE ART.



DIESES, ICH LASSE MICH DURCH NICHTS
UND NIEMANDEN AUS DER RUHE BRINGEN.



SCHON SEHR BEEINDRUCKEND.



ABER AUCH EINSCHÜCHTERND.

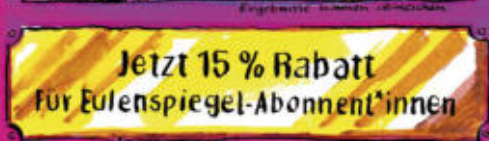


ICH WEIß GAR NICHT, OB SIE OHNE IHRE
PISTOLE ANDERS WIRKEN WÜRDEN.





☆ WIR MACHEN AUS „ÄH...“
EIN „WOW!“ ☆



RUFEN SIE JETZT AN UND SICHERN
SIE SICH IHREN NEUEN TRAUMKÖRPER!

0800 - 666 - SCHÖN

DR. DOLLAR'S SCHÖNHEITSFABRIK
WO TRÄUME WAHR WERDEN!

AGB: ...

Bis dass di

Einmal mehr wird Jürgen Klopp befragt, vermutlich zur desolaten Lage der Fußballnation. Ich höre ihn allerdings nicht – aus Selbstschutz läuft mein Fernseher wie gewöhnlich auf stumm. Die bewegten Bilder sollen ein wenig Farbe in mein manchmal ödes Frührentnerdasein bringen, doch das selbstgefällige, hirnlose Geschwätz der Promiköche, Realitysternen und Politikerattrappen saugt mir die letzten Lebensgeister aus.

Als Klopp seine Interviewerin zwischendrin angrinst wie ein Honigkuchenpferd, entfalten seine porzellanweißen »Hollywood-Zähne« die Leuchtkraft einer Supernova. Prompt schmerzen mir die Augen. So muss sich ein nepalesischer Bergführer fühlen, nachdem sich ein Yeti versehentlich auf seine Schneibrille gesetzt hat. Wie kann sich ein durchaus attraktiver Kerl auf dem Zenit seiner Mannbarkeit nur derart verschandeln lassen? Und überhaupt: Fußball. Dieses hektische Getrete nach einem unkontrollierbar umherhüpfenden Ball. Bowling – wo die schwere Kugel gravitatisch die klar abgesteckte Bahn hinabrollt –, ja, das ist ein Sport.

★

Punkt 16 Uhr betrete ich »Luigis Imperial Bowling-Palazzo«. Manfred, Otto und Ikechukwu sind schon da und polieren ihre Kugeln, doch irgendetwas ist heute anders als sonst. Ist es der Geruch? Etwa ein neues Desinfektionsspray für die Leihschuhe? Das hätte Luigi mit uns absprechen müssen, auch wenn wir Stammbowler selbstverständlich unsere eigenen Athleticschuhe tragen. Noch mehr irritiert aber, dass die freundliche Begrüßung durch Thekla ausbleibt, und jetzt fällt mir auch auf, dass heute nicht der überwältigende Duft ihres Drogerie-Eigenmarken-Deos in der Luft liegt.

»Thekla? Habe ich entlassen. Betrachtet sie einfach als tot«, stellt uns Luigi vor vollendete Tatsachen. Aus seinem bis zum Bauchnabel geöffneten Seidenhemd quillt schwarzes Brusthaar wie Spaghetti mit Tintenfischfarbe. »Tausendmal habe ich zu der Signorina gesagt: »Wenn du ein schönes Kleid tragen willst, dann rasiere dir die Beine. Was sollen denn sonst unsere männlichen Gäste von dir denken? Wir sind ein seriöses Haus.« Außerdem hat sie neulich Nein gesagt, als ich ihr privat etwas näherkommen wollte. Dabei habe ich einen wundervollen Körper.«

Betrübt nehmen wir Luigis harte, aber gerechte personelle Maßnahme zur Kenntnis. Manfred kann sich die Tränen nicht verkneifen, schließlich war Thekla die einzige Frau, die ihn jemals freiwillig angesprochen hat.

»Seid nicht traurig, Jungs. Schaut euch doch erst mal die Neue an, die ich angeschafft habe!«, frohlockt Luigi, wobei er die Augen schließt und die Spitzen von Daumen und Zeigefinger aneinanderlegt. Eine Geste, die er sonst nur macht, wenn er von der Minestrone seiner Mama schwärmt.

Und dann sehen wir sie. Sie hat auf den Toiletten neue Rollen aufgelegt, wie die leere Klopapierverpackung in ihren Fingern verrät, die herzallerliebste mit Glitzer-Strass-Kunstnägeln verziert sind. Sofort laufen uns beim Anblick der Mittvierzigerin, die ihre naturgegebene Schönheit mit Botox, Hyaluron und Silikon bis an die Grenze des Machbaren optimiert hat, Giersabber und befruchtungsbereite Spermien in sprudelnden Strömen zusammen.

Die Anwesenheit dieser sinnlichen Granate wirkt sich zugegeben auf unsere sportliche Performance aus. Manfreds Kugel springt gar einmal in die Nebenbahn hinüber und räumt dort nur einen Kegel ab. Ich traue mich als Einziger, die neue Servicekraft anzusprechen, um unsere Fantasie zu bestellen. Melania ist nett, aber auch distanziert und offensichtlich einen höheren Männerstandard gewöhnt. Als sie sich später herunterbückt, um die Scherben von Manfreds Glas aufzukehren, das er in seiner verständlichen Aufregung fallengelassen hat, beschert mir der Anblick der Samba-Kurven ihres Hinterteils, das aussieht, als hätte ihr Schönheitschirurg Weltmachtfantasien, eine Erektion, die nur ein Diamant schneiden könnte. Dabei sehe ich aus dem Augenwinkel, wie Luigi sich hinter seinem Tresen begierig das Gemächt massiert.

★

»Derrick« mache ich selbstredend immer laut. »Der Mörder will jetzt ran an seine Beute, Harry«, stellt Horst Tappert fest, wobei seine charakteristischen Tränensäcke vor lauter Ermittlungseifer gerötet sind. Das erinnert mich an meine eigene, unerquicklich gealterte Fresse, die noch zusätzlich von Hängelidern verunziert wird. Kein Wunder, dass ein Rasseweib vom Zuschnitt Melanias, die genau weiß, was zu tun ist, wenn etwas ins Hängen kommt, einen scheinbar sorglos Alternden wie mich kaum eines Blickes würdigt.

Ich fasse einen Entschluss. Über die Penunzen für die nötigen Eingriffe verfüge ich, seit mir der Baumarkt, in dem ich elf Stunden unter einer umgestürzten Palette Blumenerde begraben lag, nach langem Rechtsstreit endlich die Entschädigung überwiesen hat. Es muss ja letztlich nicht eskalieren wie bei Dieter Bohlen (stark gelifteter Beinahegreis) oder Harald Glööckler (das Endstadium).

Nach der Oberlidstraffung, der Unterlidkorrektur und einer kaum auszuhaltenden zweiwöchigen Bowlingpause, in der meine verräterisch angeschwollene Visage einigermaßen ausheilen konnte, tauche ich wieder im Bowlingcenter auf. Ich bin verunsichert, ob ich mit den straffgezogenen Lidern nicht ein wenig eulenhaft aussehe. Der Chirurg versicherte mir jedoch, das wirke umwerfend niedlich und würde sich schnell geben, wenn das Gewebe alterungsbedingt wieder erschlafft. Die Zeit bis dahin werde ich nutzen und so oft mit Melania schlafen, bis ich ihrer überdrüssig bin und mich wieder aufs Bowlen konzentrieren kann.

ie Nähte reißen

»Madonna mia, Signore! Hat dich jemand mit einem Pizzaschieber begrüßt? Wo warst du so lang?«, erkundigt sich Luigi.

»Ich habe meine Mutter zu Grabe getragen«, lüge ich mich aus der Verlegenheit.

»Oh Dio, deine arme Mama!«, ruft Luigi, doch mir entgeht keineswegs der Argwohn unter seinen buschigen Augenbrauen.

Wenigstens die anderen sind aufrichtig betroffen. Manfred weint und verspricht, mir bei der Grabbpflege zur Hand zu gehen. Was aber wichtiger ist: Die göttliche Melania lässt ein knappes »Beileid« fallen, und ich schwöre bei der Urne meiner bereits 1994 verstorbenen Mutter, dass sie mich dabei kurz angeschaut hat. Luigi wirft mir einen vernichtenden Blick zu. Ich begreife, dass er mir Melania nicht kampfflos überlassen wird.

Drei Wochen später hat Luigi das vorgereckte, kantige Kinn des von ihm ohnehin frenetisch verehrten Benito Mussolini. Zu der Glatze des Duce konnte er sich indes nicht durchringen. Stattdessen präsentiert sich sein zuvor schütteres Haupt aufgeforschet, während sein Brusthaar ausgedünnt erscheint. Ein klarer Fall von strategischer Umverteilung, mir kann er nichts vormachen. Die Blicke, mit denen Melania Luigi aus ihren schrägen, extrem schmalen »Foxy Eyes« taxiert, sind andererseits unmöglich zu deuten. Ist

es Verachtung, Ekel – oder nicht doch etwa Bewunderung?

Ich lege also folgerichtig nach. Mein Chirurg modelliert mir, nachdem ich ihm die Kreuzigungsszene aus »Spartacus« gezeigt habe, mit Fett aus meinem Hüftspeck ein waschechtes Kirk-Douglas-Kinn inklusive markantem Grübchen. Ich fasse mein Glück nicht, als mich Melania nach langer Genesungspause – wegen einer Wundinfektion auch temporär auf der Intensivstation – mit einem »Hallo« begrüßt. Wegen der verheerenden Schmerzen in den Hüften muss ich freilich Manfred bitten, fürs Erste meine Kugel zu werfen.

Luigi lässt sich von meinem neuen Achtungserfolg erwartungsgemäß nicht beirren. Zwei Wochen später trägt er, was er nie zuvor tat, kurze Hosen, um seine nigelnagelneuen Wadenimplantate zu präsentieren. Auch sein Gangbild erscheint seltsam verändert. Etwa eine Penisvergrößerung? Wenn er zum Tresen geht, sieht es jedenfalls aus, als balanciere er einen vollen Farbeimer zwischen seinen Beinen. Einem Mann, der regelmäßig damit protzt, dass die Mafia seinen Laden zur Geldwäsche nutzt, dürften die finanziellen Mittel für Optimierungsmaßnahmen nicht so schnell ausgehen.

★

Sechs Monate später sind wir zwei nicht wiederzuerkennen. Luigi sieht nun der aktuellen Donatella Versace zum Verwechseln ähnlich, während ich Mickey Rourke gleiche – allerdings nicht dem jungen. Trotz meiner enormen Wundschmerzen will ich nach längerer Pause einen Wurf wagen. Manfred schiebt mich in meinem Rollstuhl, den ich nach einer Beinverlängerung vorerst benötige, netterweise zur Bahn. Dabei eröffnet er mir beiläufig, dass Melania jüngst gekündigt hat, nachdem Luigi sie bat, mal in Augenschein zu nehmen, ob bei ihm untenrum alles gut verheilt und einsatzbereit ist.

Ich ergreife die Kugel – ich ahne, es ist zum letzten Mal –, und als ich mit dem schweren Ding zum Wurf aushole, zerreißt es mich in Stücke. Mein Kopf fällt vom Hals, er plumpst auf die Bahn und gerät ins Rollen. Leider wird es nur, wie beschämend, eine Ratte. Immerhin erkenne ich noch, bevor bei mir das Licht erlischt, wie dem vor Schadenfreude lauthals lachenden Luigi alle Nähte reißen. Sein Gesicht löst sich und fällt direkt ins siedende Fett der Calamari-Fritteuse.

Manfreds Stimme erklingt. Er verspricht, sich um unsere Gräber zu kümmern.

GREGOR OLM



Luigis
IMPERIAL
BOWLING
PALAZZO
Bowling wie bei Mama
Italienische Speisen ★ Geldwäsche ★ Inkasso-Service

15 % RABATT FÜR EULENSPIEGEL-LESERINNEN
Jetzt reservieren unter: www.luigisimperialbowlingpalazzo.de



Doppelkackschalter - Wippschalter

Bei Inbetriebnahme bitte ausreichend lüften.

Angebot eines Onlineversandhändlers,
Einsender: Andreas Kräncke, Berlin

Pickick in Weiß lockt in den Schlosspark

Mit Käckebrot und Weischorle.

Aus: *Oranienburger Generalanzeiger*,
Einsender: Markus Krueger, Berlin

Derart aber brachte Danz eine ihrer mindestens zwei Seiten zum Klingen. Eine davon hält den

Vielsaitigkeit ist Trumpf.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*,
Einsender: Uwe Schmidt, Gera

Das Feuer, entstanden in der Dachgeschosswohnung des linken Gebäudes, kriecht durch Dämmerung ins Dach des Nachbarhauses.

Auch nachts das Dach besser taghell beleuchten.

Aus: *Freie Presse*, Einsenderin: Beate Taudt, Schwarzenberg/Erzgeb.



Vom Kalb mit Führerschein.

Angebot eines Restaurants auf Wangerooge, Einsender: Peter Menken

der sich hier als Würze unterordnet. Ein prima eigenwilliges Erfrischungsrader, das sich abhebt. Ein prima eigenwilliges Erfrischung-Radler, das sich abhebt. Bestens!

Genuss hoch zwei.

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Joachim Kleindienst

„bis 10 Jahre und...“ Es handelt sich um „Sondermüll“, berichtet Froß. Denn sie wurden einst in heißem Teeröl gedrängt, um sie länger haltbar zu machen. Dieses Verfahren sei mittlerweile verboten.

Sächsisch für »getränk«!

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Detlef Straube, Dresden, u.a.

Viele Erfolge und ein Wehrmutstropfen

Hauptsache, wehrbereit.

Aus: *Main-Post*, Einsender: Rainer Greubel, Würzburg

Das Amtsgericht im niedersächsischen Duderstadt hat einen Priester des Bis-

Niedersachsen gut in Form.

Aus: *MDR-Videotext*, Einsenderin: Irina Brandt, Erfurt

Die Waisen von Joe Bonamassa können nicht hart und die Riffs der Kings auf der Bühne nicht fetzig genug sein.

Hart rocken die Waisen des nicht toten Bonamassa.

Aus: *Deister- und Weserzeitung*, Einsenderin: Maria Bohmhauer, u.a.

wegen fehlender Munition nummern nicht. Erst im November waren in Burg (Jerichower Land) 20.000 Schuss Munition für die Bundeswehr gestohlen worden. Seite 2

Verteidigungsfähigkeit ausbauen!

Aus: *Osterburger Volksstimme*,
Einsender: Hans Jantowsky, Seehausen (Altmark)

Spucke austauschen ist wertvoller als kriegstauglich...

Spucke austauschen ist ein tolles Gefühl,

ich weiß, es bringt uns viel Spaß. Krieg dagegen macht Menschen zum sinnentleerten Töten mobil. Menschen küssen seit Christi Geburt, meistens tun sie es innig und empfangen dabei Glück. Das hirnlose Töten von Schwestern und Brüdern ist krass absurd.

Küssen ist garantiert ein Kulturgut, deshalb sollte man es sehr oft mit einem Partner tun.

Es entfacht in uns Menschen wärmende, herzliche Glut.

Ja, ihr Kinder, da habt ihr Recht, innige Liebe, ist ein wichtiger Teil von unserem Glück.

Kriege führen ist gegen das Leben und einfach nur grottesk-schlecht.

PS. Wenn dir meine Theorie gefällt, dann schreite mutig zur Tat. Nutze schon heute den Tag, sei einfach ein Liebesheld.

Ernestine Freifrau von Mollwitz

Poetische Kostbarkeit.

Aus: *Demminer Blitz*,
Einsender: Andreas Kunert, Malchin

Ottos gleichaltrige

Zwillingsschwester Selma

Nur damit kein Missverständnis aufkommt.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*,
Einsender: Jens Weidlich, Greiz

5

Prozent beträcht...
die Wachstumsrate
in China.

Neu: Nachrichten in
Mundart.

Aus:
Leipziger
Volkszeitung,
Einsender:
Norbert Hoffmann



"Lehringer Lanze" beweist:
Bei Neanderthaler in Verden
stand Waldelefant auf der S...

Ein neuer Anstrich fürs Rüsseltier
war längst überfällig.

Aus: NDR.de,
Einsender: Manfred Vogel

Zoff mit Busen und Bahn

Schwungkkräfte als Gefahr für Mitreisende und Personal.

Aus: Volksstimme, Einsender: Harry Meler, Havelberg



Dieses Radtirtkot führt die Ermittler nun nach Deutschland

The cycling dead?

Aus: Bild.de, Einsender: Michael Haag, Schauenburg

Neuer nächtlicher Temperaturrekord: 29,4 Grad in
Ostsachen gemessen

Dederon?

Aus: Tagesschau.de, Einsender: Dr. Ralf Hedwig, u.a.

Mindestens 70 weitere wurden nach den
ersten Informationen von Rettungskräf-
ten verletzt.

Beruf verfehlt.

Aus: VOX-Teletext, Einsenderin: Irina Brandt, Erfurt

Mähroboter „Freelexo 500“

18 V/2,5 Ah, Schnittbreite 18 cm, bis 500 m², Schnitthöhenver-
stellung 30 - 60 cm, inkl. 4 x Verbindungsklemmen, 3 x Ersatz-
klingen, 100 Befestigungshaken, 130 m Begrenzungsdraht,

Zur Schonung von Igel, Katzen, Dackeln u.a.

Aus einem Werbeprospekt, Einsender: Christian Siewert, Perleberg

Wer bei der
Europameisterschaft
Maidallen holt. SEITE 18

Wohl niemand.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Andreas Behling, Dessau-Roßlau

Auch von meinen Freunden habe ich in
den letzten Jahren immer mal wieder
gehört, dass sie froh seien, dass es ein
Mädchen werde, die seien leichter zu
handeln. Oder dass man nicht so gerne

Manch einer zahlt drei Kühe pro Stück.

Aus: Süddeutsche Zeitung,
Einsender: Rainer Rottke, Herrenberg

Die Wucht der Explosion hat den Audi A6 in Niederorschel schwerbeschädigt.

Kann nun abschlagsfrei zwei Jahre früher in Autorente gehen.

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Hartmut Pingel

Mehrfach betonte sie: „Ich würde mich
gerne nur ins Klima kümmern. Aber es
geht nicht. Nicht in dieser Gesellschaft

Ja, warum bloß?

Aus: Ludwigsburger Kreiszeitung,
Einsenderin: Thea Mersbach

Nicht nur Hitze! Das Können gründe für
braunen rasen im Garten sein

vielleicht Kann vertikutieren
Den rasen Retten.

Aus: Bild.de, Einsender: Göran Herrmann

Das Problem tritt
bundesweit bei Stahlbeton-Kon-
struktionen aus einer bestimmten,
in den 1970er-Jahren in Herings-
dorf produzierten Stahlcharge auf.

Zu viele Störungen der Stahlarbeiter
durch Strandurlauber?

Aus: Thüringische Landeszeitung,
Einsender: Dieter Bombach, Erfurt

bad in den Abendstunden getrof-
fen und rasten mit ihren Fahrzeu-
gen mit quatschenden Reifen über
den Parkplatz. Und das, obwohl

Plappernde Pneus.

Aus: Ostthüringer Zeitung,
Einsender:
Siegfried Müller,
Langenwolschendorf

kommt im Sommer neben das Buch
auf den Tisch. Oder darf es Zucchini-
Carpaccio sein? Allein für ein Wort
mit vier hat sich die Wende gelohnt.

Die neue Opulenz trübt gar
das Zählvermögen.

Aus: Sächsische Zeitung,
Einsender: Manuel Pajaro

POST

Zelle auf Nummer Sicher

Gutschrift

Da schrieb mir jetzt ein Redakteur der Zeitschrift »Uhlenreflecteur«, die Reimerei, die ich ihm sandte (und die ich »Ausgeschwitzt« nannte), sei – wie er habe gleich entdeckt – auf keinen Fall schon ganz perfekt. Ich blieb ihm – wollmähnschafgeduldig – die eigentliche Antwort schuldig und dachte nur privat für mich und möglichst brav uneigentlich: Was ist perfekt auf diesem Stern, die Neunte oder jener Kern in einem Pudelteufeltier? Perfekt ist nichts, so sag' ich mir und dichte dennoch frohgemu; natürlich nicht perfekt –, doch gut.

P. G. Reitnauer, Dresden

Da Willi Wuschkes Geredeschuppen wohl doch nicht nur unserem Freund Hansgeorg Stengel vorbehalten ist, kann ich mir erlauben, dazu einen Beitrag zu spendieren:

Darüber hinaus

»Einen schönen guten Tag wünsche ich Ihnen, Herr Wuschke. Darüber hinaus noch weiterhin gute Gesundheit.«

»Was heißt darüber hinaus? Man sagt außerdem.«

»Ja, Herr Wuschke, das wollte ich eben von Ihnen wissen; denn fast alle Redner wollen heute darüber hinaus streben. Aber wohinaus ist mir noch nicht klar.«

»Erklären Sie mir das mal.«

»Allerorts werden Hochhäuser gebaut, darüber hinaus sollen noch mehr gebaut werden. Da frage ich mich, wie hoch sollen die sein?«

Rudolf Klix, Stadtroda



PASSIVISTEN SPASSIVISTEN

Tigererzählung geplant

In der UdSSR soll in der nächsten Zeit der Tigerbestand festgestellt werden. Die Zählung wird im Fernen Osten, wo die größte Tigerart – der Ussuri-Tiger – beheimatet ist, beginnen.

Statistik in Prosa

Der Lausitzer Rundschau entnommen von M. Giebert, Hoyerswerda

ÜBRIGENS erhielt kürzlich eine Schlagersängerin großen Beifall für ihre Lider.

G. W.

Was kann man mit einer öffentlichen Telefonzelle alles anstellen?

Zunächst einmal kann man die Drahtglasscheiben eintreten. Man kann die Beleuchtung außer Betrieb setzen. Man kann die Tür aushängen. Man kann den Hörer abreißen. Man kann Nägel in die Geldschlitze stecken oder das Telefonbuch zerfetzen. Und man kann die Telefonzelle als öffentliche Bedürfnisanstalt benutzen. Mit einer Telefonzelle kann man also eine ganze Masse anstellen.

Kann man in einer öffentlichen Telefonzelle auch telefonieren? Im Prinzip: ja.

Berlin – Hauptstadt der DDR – besitzt rund 1600 öffentliche Fernsprecher. Eine im Juni durchgeführte EULENSPIEGEL-Untersuchung zeitigte ein äußerst trauriges Ergebnis: Jede vierte untersuchte Zelle präsentierte sich als fernsprechtechnisch nicht nutzbar.

Während es im Stadtbezirk Mitte an den beiden Kontrolltagen nur vereinzelt ramponierte Zellen gab, nahm die Zahl der lädierten Fernsprecher zu, je weiter sie vom Stadtzentrum entfernt installiert, also je wichtiger sie waren. Im Stadtbezirk Treptow wiesen fast ein Drittel, in Lichtenberg gar fünfzig Prozent der überprüften öffentlichen Telefone Störungen beziehungsweise Demolierungen auf.

Kann man in einer öffentlichen Telefonzelle auch telefonieren? Im Prinzip: ja.

Das Telefon ist heutzutage kein Luxusgegenstand mehr, oder es sollte zumindest kein Luxusgegenstand



Einstands-Lage

Zeichnung: Louis Rauwolf

mehr sein. Aber den modernen Tempomethoden des Wohnungsbaukombinats hat die Deutsche Post bei allem ehrlichen Bemühen bis jetzt noch nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Im 20 000 Seelen zählenden Neubaugebiet Leninalle/Ho-Chi-Minh-Straße/Roederplatz warten allerhand Bürger seit über zwei Jahren auf einen Anschluss. Eine vor Jahresfrist in der Elli-Voigt-Straße aufgestellte Doppelzelle funktioniert die meiste Zeit nur mit halber Kraft. Die

schlagfertige Bevölkerung steht Schlange.

Die Störungen in diesem Zellenpaar sind aber kaum auf rowdyhaftes Tun zurückzuführen. Es liegt vielmehr an den neuartigen Selbstwählfarnsprechautomaten, die in Nordhausen zusammengepriesert wurden und mehr was fürs Auge sind. Es handelt sich um schöne, aber wenig haltbare Plaste-kästen, deren Wählerscheiben schon abfallen, wenn man sie nur scharf ansieht. Außerdem müsste ein mo-

derner Fernsprechautomat – besonders in Hinblick auf die unzähligen Fehlverbindungen – schon einen Buff vertragen!

Aus einer Analyse der Deutschen Post geht des Weiteren hervor, dass im vergangenen Jahr 1216 Telefonhörer in öffentlichen Fernsprechzellen »gewaltsam von der Kabelschnur entfernt und verwendet« wurden.

Kann man in einer öffentlichen Telefonzelle auch telefonieren? Im Prinzip: ja.

Verantwortlich für die schnelle Beseitigung jeglicher Störungen an den betreffenden Telefonapparaten ist ein spezieller Entstörungsdienst, dem neunzehn Mitarbeiter angehören, die täglich in zwei Schichten – von 7 bis 21 Uhr – auf Trab sind. Allerdings nur theoretisch. Denn aufgrund von Arbeitskräftemangel wird der spezielle Entstörungsdienst nur mit der Hälfte der dafür vorgesehenen Kollegen ausgeübt, also mit 9,5 Mann, fast zehn.

Dazu gesellen sich vier Postangestellte, die demolierte und verdreckte Telefonzellen wieder auf Vordermann bringen, und zwar maler-, glaser- und schlossermäßig.

Dieser wackeren kleinen Schar steht eine große Anzahl bedenkenloser Leute gegenüber, die eine dem Gemeinwohl äußerst dienliche Einrichtung häufig außer Betrieb setzen.

Natürlich kann man nicht vor jeder Telefonzelle einen Volkspolizisten postieren, aber schön wäre es, könnte man ein paar dieser Demolierer fassen und dazu verurteilen, an Wochenenden mitzuhelfen, ruinierte Telefonzellen wieder herzurichten.

Noch in diesem Jahr stellt die Post in Berlin 150 weitere öffentliche Fernsprechkzellen auf. Wäre es nicht sinnvoll, einen Teil dieser neuen Telefonzellen direkt vor Volkspolizeirevierern aufzustellen und damit auf Nummer Sicher zu gehen?

John Stave

FOTOMORGANA



Trick 17! Wackelnde Antennen ergeben ein unscharfes und verzerrtes Bild. Mit Hilfe einer Bronzeplastik aus dem Antiquitätenhandel ist der Schaden jedoch schnell behoben.



Nach hartnäckigen Bürgerbeschwerden hat das Heizwerk in K. jetzt einen Filter in den Schornstein eingebaut, der dem Auswurf wenigstens die schwarze Farbe entzieht.



In Dresden sind die ersten Kritiker zum Internationalen Schlagerfestival eingetroffen und schießen sich ein.



Die hohen Ehrungen für unsere verdienten Olympiakämpfer inspirierten den Nachwuchsschwimmer Bernt S., 12, sein Training zielstrebig zu intensivieren.



Die kürzlich in Kraft getretene Personenbeförderungsordnung soll dahingehend ergänzt werden, dass Fahrgäste mit ungültigen Fahrscheinen die schwarz gefahrene Strecke zurücklaufen müssen.



... vom Dachpappenwerk Nauendorf
an alle Hausfrauen, die heute ihre frische
Wäsche auf der Leine haben.



Peter Dittich

„Wo waren denn Sie im Urlaub?“

Willi Wuschkes Geredeschuppen

Heute: Dativtücken

»Vom ersten bis zum vierten Fall
preist man Herrn Wuschke überall!«

»Hübsch gereimt, aber zur Sache:
Bringen Sie frohe oder betrübliche Bot-
schaft?«

»Eher betrübliche, Herr Wuschke.
Denken Sie nur: Ich verliere meine Ga-
rage. Der Hauswirt hat mich gekündigt.«

»Mir gekündigt.«

»Nicht Sie, sondern mich.«

»Ein Missverständnis. Ich meinte
nur: Es muss heißen »mir gekündigt«,
denn »kündigen« wird mit dem Dativ
verbunden.«

»Und das Schlimmste, Herr Wusch-
ke, ist: Dieser verrückte Mensch wird

assistiert von seinem rechtskundigen
Sohn, einem Rechtsanwalt.«

»Ihm wird assistiert. Nicht er.«

»Ihm oder er – jedenfalls hat mich
dieser Hauswirt mit seiner Kündigung
lange vor Weihnachten ganz schön be-
schert.«

»Mir beschert, nicht »mich be-
schert. Im Übrigen weiß ich schon,
was ich Ihnen zum nächsten Fest be-
scheren werde: einen Fallschirm, damit
Sie sich auf alle Fälle gut abschi-
ren können, vor allem gegen falsche
Fälle.«

Hansgeorg Stengel

KABARETT
OBELISK POTSDAM

LUTZ ANDRES ANDREAS ZIEGER
BELLA LIERE

Das Dschungelcamp
in Sanssouci

GEHOBENE
UNTERHALTUNG

PREMIERE
23. OKTOBER

Ticketpreise: ab 26 €

Satire Theater Potsdam
Kabarett Obelisk e.V.
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam
Ticket Hotline 0331 - 291069

TICKETS

30
JAHRE
seit 1996

Magdeburger
Zwickmühle

Politisch-Satirisches Kabarett

Alles.
Außer Kontrolle.

mit Hans-Günther Pölit & Thomas Müller

NEU AUFGEREGT

mit Marion Bach & Heike Ronniger
sowie Christoph Deckbar / Oliver Vogt am Klavier

**DA SIND WIR ABER
IMMER NOCH**

Das Jubiläumsprogramm
mit Marion Bach,
Heike Ronniger & Hans-Günther Pölit

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

... am besten im Abonnement

- Veranstaltungstermine,
Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Kulturvereine in MV
- Alte Kriminalfälle aus MV
- Literatur & Film
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event
- Insidertipps



Einzelpreis: 3,20 EUR · Jahresabo: 40,- EUR
(12 Ausg. inkl. Jahresüberblick)

Der Jahresüberblick
2027 der kulturellen
Höhepunkte in MV
erscheint am 10.1.27.

NEUERSCHEINUNG

Premiere 10.10.26
Theater Anklam



Die Welt des Theatermakers
Wolfgang Bortel in einer erzählten
Dokumentation von Martina Krüger.
ISBN 978-3-910906-11-2 · 20,00 EUR

Klatschmohn Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381-2066811
www.klatschmohn.de

Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de
www.klatschmohn.de

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine passende Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. Adresse: Eulenspiegel, Markgrafendamm 24 / Haus 18, 10245 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 7. September.



LMM-Gewinner der 1645. Runde

Die Gesundheitsreform überstanden haben:



»Er sagt, er sei argentinischer Fußballfan und könne nicht länger vor dieser spanischen Wand sitzen.«

FRANK MÜLLER,
GERICHSHAIN

»Wieder einer mit Spartarif – ich hol schon mal den Holzhammer!«

UWE KÖNNECKE,
ERLANGEN

»Er fragt, wann der Film endlich anfängt.«

KATRIN
LEHMANN,
COTTBUS

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY

Post

Zum Titel



vorkommen ist regenerierbar und damit ein Energieträger, den Frau Reiche eher bekämpfen statt fördern wird. Ich halte das Foto daher für eine KI-Fälschung. Muss so etwas nicht gekennzeichnet werden?

TANJA BUDRICH,
FREIBURG
Ja, seit heute.

Zu: Der

Makeover-Markus

Bewertung von Äußerlichkeiten und sexuell anzügliche Bemerkungen – so etwas solltet Ihr mal mit einer Frau machen! Aber das traut Ihr Euch wieder nicht, Ihr elenden Ficker!

OLIVER GIRLITZ,
POTSDAM

Wir sind zu woke,
Sie Pimmel!

Zu: Funzel-Titel

Nun ist mir endlich klar, weshalb sich so viele Reisewillige gerade zu den Stoßzeiten auf den Weg machen.

ULLRICH HERZAU,
BERLIN

Hauptsache, Verkehr.

Zu: Warken open air

Ziemlich krank, das Plakat zum Warken-Open-Air! Auch wenn ich die Band »Sick of it

all« in der Reihe vermisst habe. Schade, dass ich beim Festival nicht dabei sein konnte. Nächstes Jahr wird es ja vermutlich nicht stattfinden, da es dann wohl Linnemann-Open-Air heißen müsste und kalauertechnisch nicht mehr funktioniert. Und apropos Kalauer: Übernimmt die Krankenkasse, wenn man sich bei einem Konzert ein Bootleg bricht?

CHRISTOF NOLLENDORF,
GIESSEN

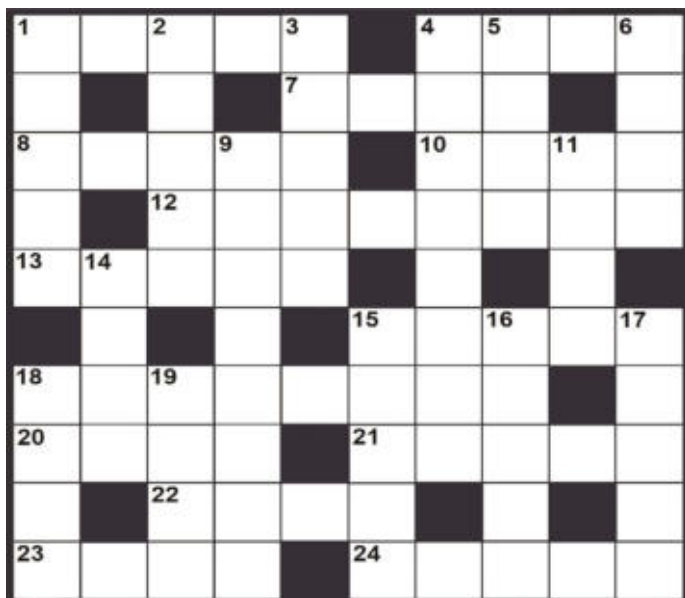
Nein.

Zu: Post

Dank und Anerkennung an Herrn Klausjörg Günther von der Insel Rügen. »Dann kam Gorbi«, schreibt er, und schon ist das Rätsel um die eine oder andere Preiserhöhung gelöst. Kann man auf einen so epochalen Satz antworten? Ja, und zwar mit Renate Holland-Moritz. Die hat 1974 in einer Kino-EULE den Film »Der große Blonde kehrt zurück« rezensiert, und das ebenfalls mit einem einzigen Satz: »Das hätte er lieber nicht tun sollen.«

HANS-ULLRICH MARTIN,
FRAUREUTH

Hinterher ist man immer schlauer.



Waagerecht: 1. Senil klingende Regierungsform, 4. Ohne den hieß der Philosoph nur Nitz, 7. Fluss mit Vornamen Stefan, 8. Hafer geschüttelt, 10. Strahlendes Herz der Turandot, 12. Bäckerei-Regal, 13. Manch Bummelant kommt überhaupt nicht von dem, 15. Anfang eines Wunderwesens, 18. Befürwortung von Tausendern, 20. Addierter Wasserlauf, 21. Ton eines spanischen Artikels, 22. Darüber klagt nicht nur der Engländer, 23. Alkoholisches Visierteil, 24. Dieses Fass wiegt 20 Zentner.

Senkrecht: 1. Der Sünder ist ein schwarzes, 2. Bewohner von Narbien, 3. Filmname des galaktischen Stars, 4. Herbstlicher Kasus, 5. Wildschwein aus Spanien, 6. Ist mit des Geschickes Mächten nicht zu flechten, 9. Experte, der im Regal wohnt, 11. Kopflose Larve, 14. Führt der

alte ... fort, fährt er nur im Ford fort, 15. Stadtwasserlauf der britischen Flotte, 16. Baumaterial manches Kopfes, 17. Inneres Organ aller Gabelungen, 18. Grünanlage mit Halteaufforderung, 19. Alternativer Fluss.

Auflösung aus Heft 8

Waagerecht: 1. Tarif, 4. Esel, 7. Limit, 9. Namsos, 11. Geld, 13. Schererei, 14. Elch, 16. Ahne, 17. Iser, 20. Ines, 22. Abstinenz, 25. Geiz, 26. Daniel, 27. Leier, 28. Amor, 29. Lunte.

Senkrecht: 1. Tonne, 2. Ramsch, 3. Floh, 4. Eigensinn, 5. Ster, 6. Lodi, 8. Isel, 10. Schnitzer, 12. Lehre, 15. Laube, 18. Enzian, 19. Ende, 21. Silbe, 22. Agra, 23. Silo, 24. Earl.

Hamster-Paket



-30%

3 Hefte für 10 Euro

In diesem Hamster-Paket sind die Ausgaben 08/2026, 07/2026 und 06/2026 enthalten.

Bestellen Sie versandkostenfrei.

Viele weitere Angebote finden Sie hier:
<https://eulenspiegel-laden.de>

Ich bestelle _____ Hamster-Paket/e, bestehend aus drei EULENSPIEGEL-Heften (Ausgabe 08/26, 07/26 und 06/26), versandkostenfrei zu je 10 Euro.

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Der Preis schließt die Mehrwertsteuer und die Zustellgebühr ein. Mit der Lieferung erhalten Sie eine Rechnung.

Online-Bestellung: <https://eulenspiegel-laden.de/p/eulenspiegel-hamster-paket-2026-08>

Datenschutz: <https://eulenspiegel-laden.de/l/privacy>

**EULENSPIEGEL
LADEN**

Abo-Service
werktags von 9–17 Uhr

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24/Haus 18
10245 Berlin

Telefon: 030 2934 63-17 oder -19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

EULENSPIEGEL

Heft- und Online-Abo

Bestellschein



Heft-Abos:

- ☐ Heft-Abo für 50 Euro, im Jahr*
☐ Geschenk-Abo für 50 Euro, endet nach 12 Monaten
☐ Unterstützer-Abo für 60 Euro, im Jahr*

Online-Abos:

- ☐ Online-Abo zusätzlich zu einem Heft-Abo für 7,80 Euro*
☐ Online-Abo für 40 Euro, im Jahr*
☐ Unterstützer-Online-Abo für 50 Euro, im Jahr*

Kombi-Abos (Heft & online):

- ☐ Kombi-Abo für 57,80 Euro, im Jahr*
☐ Geschenk-Kombi-Abo für 57,80 Euro, endet nach 12 Monaten
☐ Unterstützer-Kombi-Abo für 70 Euro, im Jahr*

*) Ein EULENSPIEGEL-Abonnement kann nach Ablauf des ersten Abo-Jahres monatlich gekündigt werden.
Weitere Angebote und Online-Bestellung unter: <https://eulenspiegel-laden.de/c/abos>

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Lieferung und Urkunde

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 3,00 Euro)
Das 1. Heft soll ☐ beim Beschenken, ☐ bei mir, ☐ sofort
☐ oder ab dem _____ eintreffen.

Besonderer Termin & Anlass _____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 16 Euro Versandkosten im Jahr.
Datenschutzerklärung: <https://eulenspiegel-laden.de/l/privacy>



ARI PLIKAT

Impressum

EULENSPIEGEL erscheint in der
Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Gregor Füller (Chefredakteur),
Andreas Koristka,
Gregor Olm,
Felice von Senkbeil,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung und Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigen
Tel.: (030) 29 34 63 -11, Fax: -21
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert, Tel.: (030) 29 34 63 -16
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Ständige Mitarbeiter
Frank Bahr, Harm Bengen, Manfred
Beuter, Lo Blickensdorf, Michi Brezel,
Carlo Dippold, Uli Döring, Tom Fiedler,
Patrick Fischer, Burkhard Fritsche, Arno
Funke, Matti Friedrich, Gerhard Glück,
Markus Grolik, Teresa Habild, Barbara
Henniger, Gerhard Henschel, Frank
Hoppmann, Michael Kaiser, Christian
Kandeler, Petra Kaster, Dr. Florian Kech,
Matthias Kiefel, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Thomas Kühlenbeck,
Dorthe Landschulz, Mario Lars, Ove
Lieh, Piero Masztalerz, Oliver Ottitsch,
Guido Pauly, Ari Plikat, Paul Pribber-
now, Hannes Richert, Guido Rohm,
Reiner Schwalme, André Sedlacek,
Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Peter Thulke, Dr. Mathias Wedel,
Karsten Weyershausen, Freimut
Woessner, Martin Zak

Druck
Möller Pro Media GmbH Ahrensfelde

Für unverlangt eingesandte Beiträge
übernimmt der Verlag keine Haftung.
Für Fotos, deren Urheber nicht ermit-
telt werden konnten, bleiben berech-
tigte Honoraransprüche erhalten.

ISSN: 0423-5975
W-IdNr.: DE137197057-00001

Redaktionsschluss: 13. August 2026

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
Markgrafendamm 24 / Haus 18
10245 Berlin

Tel.: (030) 29 34 63-17 / -19, Fax: -21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Der nächste EULENSPIEGEL
erscheint am 24. September
2026 ohne folgende Themen:

Hoffnungsschimmer für die Reeder:
Können sie bald mit LKW durch das
Rheinbett fahren?

**Drohnenabwehr soll verbessert
werden:** Hört danach das nervige
Surren am Badestrand endlich auf?

**Rekord bei Touristen-Übernach-
ungen in Deutschland:** Liegt es an den
vielen Spaniern, die hier eine Pause
vom Over-Tourism machen?

**Angriffe auf Zugbegleiter nehmen
zu:** Könnte sie kostenloses Wasser
aus dem Bordbistro trösten?

Sie weisen Leute gerne auf ihre Fehler hin? **Wir auch.**



**342 Fehlanszeiger
auf 148 Seiten**

Softcover, 145 mm x 185 mm

für 14 Euro zu bestellen unter:
einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Das Sortiment mit Tradition gab es vor hundert Jahren schon.

HOLLY
SUMMER



In Ihrer gut sortierten
Apotheke erhältlich!

Hoffmannstropfen Hofmann's®

Zur Besserung des Befindens
bei Schwächeanfällen.

Hingfong-Essenz Hofmann's®

Der Kräuterklassiker
bei nervlicher Belastung.

Dreierlei-Tropfen

Zur Unterstützung
der Verdauungsfunktion.



**Hofmann
& Sommer**

seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Hoffmannstropfen Hofmann's®; Zusammensetzung: 1 g Flüssigkeit (entsprechend 25 Tropfen und 1,24 ml) enthält: Wirkstoffe: Ether 0,25 g, Ethanol 96 % 0,69 g; sonstige Bestandteile: Gereinigtes Wasser; **Anwendungsgebiete:** Traditionell angewendet zur Besserung des Befindens bei Schwächeanfällen. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen ist ein Arzt aufzusuchen. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegenüber einem der Wirkstoffe oder der sonstigen Bestandteile. Schwangerschaft und Stillzeit; sollte nicht eingenommen werden bei Magen- und Darmgeschwüren, Verschluss der Gallenwege, Gallenblasenentzündung, schweren Lebererkrankungen; von Kindern unter 12 Jahren, da keine ausreichenden Erfahrungen vorliegen; **Nebenwirkungen:** keine bekannt; **Hinweise:** enthält 840 mg Alkohol (Ethanol) pro 30 Tropfen, entsprechend 576 mg/ml. Die geringe Alkoholmenge hat keine wahrnehmbaren Auswirkungen. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Hingfong-Essenz Hofmann's®; Zusammensetzung: 1 g (25 Tropfen) Flüssigkeit enthält: Wirkstoffe: Tinktur aus Baldrianwurzeln (1:5) Auszugsmittel Ethanol 70 % (V/V) 40 mg, Pfefferminzöl 7,2 mg, Rosmarinöl 3 mg, D-Campher 4 mg, Ether 16 mg, sonstige Bestandteile: Fichtennadelöl, Lavendelöl, Bitterfenchelöl, Sternanisöl, Ethanol, Gereinigtes Wasser, Farbstoff E 141; **Anwendungsgebiete:** Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Außerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. **Gegenanzeigen:** Allergie gegen Baldrian, Pfefferminzöl, Rosmarinöl, Campher, Ether oder einen der sonstigen Bestandteile, Magen- und Darmgeschwüre, Verschluss der Gallenwege, Gallenblasenentzündung, schwerer Leberschaden, Schwangerschaft; Die Anwendung bei Gallensteinleiden darf nur nach Rücksprache mit einem Arzt erfolgen. **Nebenwirkungen:** sehr selten: Überempfindlichkeitsreaktionen (einschließlich Atemnot); ggf. Präparat absetzen und Arzt aufsuchen; **Hinweise:** enthält 630 mg Alkohol (Ethanol) pro 25 Tropfen, entsprechend 552 mg/ml. Die geringe Alkoholmenge in diesem Arzneimittel hat keine wahrnehmbaren Auswirkungen. Bei geschädigter Haut kann es ein brennendes Gefühl hervorrufen. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Dreierlei-Tropfen; Zusammensetzung: 100 g (entsprechend 113 ml) Flüssigkeit enthalten: Wirkstoffe: 33,3 g Tinktur aus Baldrianwurzel (1:5), Auszugsmittel: Ethanol 70 % (V/V), Ether 8,0 g, Minzöl 0,7 g; sonstige Bestandteile: Ethanol 96 %, Gereinigtes Wasser; **Anwendungsgebiet:** Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen einen der Wirkstoffe oder sonstigen Bestandteile, Schwangerschaft, Stillzeit; Säuglinge und Kinder unter 12 Jahren; sollten nicht eingenommen werden bei: Magen- und Darmgeschwüren, Verschluss der Gallenwege, Gallenblasenentzündungen und schweren Lebererkrankungen; bei Gallensteinleiden nur nach Arzttrucksprache; **Nebenwirkungen:** bei empfindlichen Patienten können Magenbeschwerden auftreten – ggf. Präparat absetzen und Arzt aufsuchen; **Hinweise:** enthält 550 mg Alkohol (Ethanol) pro 25 Tropfen, entsprechend 489 mg/ml. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke.